Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 385.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 4. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Zur Frage der gesetzlichen Regelung der Krankenversicherung.

Die in der Reichstagskommission zur Debatte stehenden Gesetzentwürfe über die gesetzliche Regelung der Krankenversicherung der Arbeiter, ebenso wie das neue Projekt der Unfallversicherung sind für die Kommunen von so erheblicher Bedeutung, daß es wohl angemessen erscheint, die hauptsächlichsten Bestimmungen dieser Entwürfe nach der Richtung hin zu besprechen, welchen Einfluß sie auf die Gestaltung der kommunalen Verhältnisse haben würden.

Der erstere derselben, der Gesetzentwurf über die Krankenversicherung, enthält die Bestimmung, daß statt des bisher zulässigen auf Tit. VIII. der Gewerbeordnung beruhenden mittelbaren Zwanges zur Bildung von Krankenkassen ein unbedingter gesetzlicher Zwang zur Krankenversicherung eingeführt werden soll, für alle in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen und Gruben, auf Werften, in Fabriken und Hüttenwerken, beim Eisenbahn- und Binnendampfschifffahrtsbetriebe, sowie bei Bauten beschäftigten Arbeiter, ferner für alle nicht bereits unter die vorbezeichneten Kategorien fallenden, gegen Lohn beschäftigten Handwerks-Gesellen und Lehrlinge, endlich für alle in anderen stehenden Gewerbebetrieben gegen Lohn und nicht lediglich mit einzelnen vorübergehenden Dienstleistungen beschäftigten Gehilfen und Arbeiter.

Durch Ortsstatut oder soweit auf diese Weise einem hervortretenden Bedürfnisse nicht abgeholfen wird, durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde kann der Zwang zur Krankenversicherung begründet werden für Handlungsgehilfen und Lehrlinge, für Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, für die im Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter, soweit sie nicht bereits genannt sind, für die von Gewerbtreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätten beschäftigten Personen, sowie für selbständige Gewerbtreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbtreibender mit Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind. (Haus-Industrie.)

Die Versicherung kann erfolgen durch die Gemeinde-Krankenversicherung, durch Orts-Krankenkassen, welche von den Gemeinden für sämmtliche innerhalb des Gemeindebezirks in einem oder mehreren Gewerben beschäftigten Arbeiter zu errichten sind, durch Innungskassen, durch Fabrik-Krankenkassen oder durch eingeschriebene Hilfskassen (nach dem Gesetz vom 7. April 1876), da von letzteren mehrere Kassen zu einem Verbande zusammentreten können, so kann sich das Institut einer Krankenkasse in Form der eingeschriebenen Hilfskassen über mehrere Gemeinden erstrecken.

Wer eine Woche beschäftigt war hat schon im Falle der durch Krankheit eingetretenen Arbeitsunfähigkeit auf Krankenunterstützung Anspruch. Die Gemeinde kann für jeden Versicherten Beiträge erheben, die in eine besondere Kasse fließen, reichen die Bestände nicht aus, so hat die Gemeinde Vorschüsse zu leisten. Die Arbeitgeber haben jeden Versicherungsverpflichteten spätestens am dritten Tage nach Beginn seiner Arbeit anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Aufgabe der Arbeit wieder abzumelden, sie zahlen ihre Versicherungs- und Krankenkassenbeiträge wöchentlich pränumerando und können Beiträge, die Arbeiter zu zahlen haben, vom Lohn einbehalten. Die Arbeitgeber müssen ein Drittel der Beiträge aus eigenen Mitteln leisten, eine Ausnahme hiervon ist gestattet, wenn in deren Betrieben weder Dampfkessel noch durch elementare Kräfte bewegte Triebwerke vorhanden sind.

In unserer Stadt sind zur Zeit vorhanden 22 Gesellenkrankenkassen, 3 Fabrikarbeiterkrankenkassen, 6 Innungssterbekassen und eine eingeschriebene Hilfskasse. Von diesen würden die drei zuletzt genannten Kategorien weiter bestehen bleiben, dagegen die Gesellen- und Gehilfenkrankenkassen in eine oder mehrere Ortskrankenkassen zerlegt werden und außerdem eine Gemeindekrankenkasse für die nach dem Gesetzentwurf neu zu versichernden Arbeiter gebildet werden. Bisher sind nur 1757 Mitglieder in den Gesellen- und Gehilfen-Krankenkassen versichert, die pro 1880 11,845 Mark Beiträge gezahlt haben, wozu bei den Buch- und Steindruckergehilfen ein Beitrag der Arbeitgeber von 640 Mark kommt. Hiervon sind an erkrankte Mitglieder 8299 Mark an wöchentlichem Krankenlohn und für freie Kur und Verpflegung ausgegeben worden, außerdem an Sterbegeldern den Hinterbliebenen 1575 Mark, die Berufsstatistik wird uns zeigen, wieviel nicht versicherte Handwerkergesellen und Gehilfen über jene 1757 Mitglieder hinaus in unserer Stadt wohnen. Dazu treten die nicht als Gewerbegehilfen oder Gesellen beschäftigten nunmehr aber auch versicherungspflichtigen Arbeiter, so daß wohl anzunehmen ist, daß vier Mal soviel Krankenkassenmitglieder künftig vorhanden sein werden, als jetzt. Sind doch z. B. jetzt von Töpfergesellen nur 51, von Schlossergesellen nur 40, von Sattlergesellen nur 18 Mann in den betreffenden Kassen! Das in den Gesetzentwurf aufgenommene Prinzip des Versicherungszwanges war bekanntlich auch dem von den liberalen Fraktionen eingebrachten Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes zu Grunde gelegt. Es ist ja auch nicht zu verkennen, daß während jetzt bei eintretenden Krankheitsfällen die nicht Versicherten zunächst ihre wenigen Ersparnisse aufzehren müssen und demnächst der Gemeinde, in welcher ihr Unterstützungswohnsitz belegen, zur Last fallen, diese Gefahr wenigstens für eine große Zahl von Fällen beseitigt werden würde. Wie wenig leider auf die freie Versicherung zur Zeit noch gerechnet werden kann, zeigt das Abonnement für Verpflegung von Dienstboten und Lehrlingen im städtischen Krankenhause, welches von Jahr zu Jahr zurückgeht: 1881 547 Abonnements.

Die Versicherungsbeiträge sind auf 1½ Prozent des ortsüblichen Arbeitslohnes angenommen (bei 2 Mark Tagelohn wöchentlich 18 Pfennige), geleistet wird dafür für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit bis zu 13 Wochen: entweder die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes neben freier ärztlicher Behandlung und zwei Drittel der Arzneikosten, oder zwei Dritteln des ortsüblichen Tagelohnes. An Stelle dieser Leistungen kann freie Kur und Verpflegung in einem öffentlichen Krankenhause gewährt werden. Bei den Ortskrankenkassen tritt im Todesfall ein Sterbegeld im 20fachen Betrage des Krankengeldes ein.

Wichtig erscheint auch die Bestimmung, daß Unternehmer von Betrieben, in welchen durchschnittlich 50 oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, berechtigt und auf Anforderung der Behörde verpflichtet sind, eine Fabrikkrankenkasse zu errichten. Unternehmer, welche dieser Verpflichtung nicht nachkommen, sind verbunden, für jede beschäftigte, versicherungspflichtige Person ihres Betriebes Beiträge bis zu 3 Prozent des verdienten Lohnes aus eigenen Mitteln zur Gemeinde-Krankenversicherung zu leisten. Es läßt sich also mit Sicherheit in allen größeren Betrieben voraussehen, daß die Einrichtung einer Fabrikkrankenkasse mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zugleich erfolgen wird.

Es ist ein Vorzug des vorgelegten Gesetzes, daß es den Gemeindebehörden in dieser Angelegenheit, welche recht eigentlich zu ihrem Wirkungskreise gehört, die Initiative und die Durchführung der Krankenversicherung zuschreibt, vor Allem erscheint es angemessen, daß die Krankengelder dann nicht in Form von Almosen den Versicherten zufließen, sondern als ein durch die Institution der Krankenkasse ihnen zustehendes Recht. Daß doch noch viele Fälle der Mildthätigkeit privater Vereine und der öffentlichen Armenunterstützung überlassen bleiben müssen, ist leider nicht zu umgehen, es ist schon als Gewinn zu betrachten, wenn eine Reihe von Fällen aus dieser Kategorie ausscheidet und in die Reihe der durch die Krankenversicherung geschützten Fälle eintritt.

[Das Zentrum und die Steuerreform.] Es ist von Interesse, daß die von der Tabaksmonopolkommission beschlossene Resolution, welche praktisch auf eine Ablehnung neuer Reichssteuern bis auf Weiteres und auf die Behauptung hinausläuft, zur Durchführung der für nothwendig erkannten Steuerreformen bedürfe es neuer Einnahmen überhaupt nicht, den Namen des klerikalen Abg. Lingens trägt. Wird Herr Lingens mit seinen Parteigenossen in der Kommission nicht im Plenum gründlich verleugnet, so begiebt sich das Zentrum fortan in der Steuerfrage in eine so entschieden ablehnende und oppositionelle Stellung, wie es bisher nicht der Fall gewesen. Allen wirthschaftspolitischen Plänen der Reichsregierung in letzter Zeit lag die Rechnung zu Grunde, das Zentrum werde sich durch Erwägungen, die auf einem andern Gebiet liegen und aus der allgemeinen politischen Situation entspringen, bestimmen lassen, den Konservativen die nothwendige Unterstützung zur Bildung einer Majorität zu leihen. Jetzt wird diese Berechnung in einer Frage, die dem Reichskanzler am meisten am Herzen liegt, mit klaren Worten als verfehlt und irrig zurückgewiesen. Das Zentrum will weder das Tabaksmonopol, noch hält es andere neue Reichseinnahmen für nöthig; einen negativeren und oppositionelleren Standpunkt nehmen auch die fortgeschrittensten Liberalen nicht ein. Wenn das Zentrum in einer der wichtigsten Fragen der inneren Politik seine Taktik der Zurückhaltung und Hinausschiebung verläßt, so können wir dies im Interesse der Klärung der Verhältnisse nur mit Genugthuung begrüßen. Daß wir mit der Steuerreform nicht vom Fleck kommen, daran ist wesentlich der Umstand schuld, daß in die Pläne und Berechnungen der Regierung immer die Hoffnung hineinspielte, ihre ungeheuren und maßlosen Projekte doch noch mit Hülfe der Ultramontanen durchführen zu können. Wenn die gegenwärtige Reichstagssession den Beweis von der Richtigkeit dieser Hoffnung liefert, so wäre dies ein hoch anzuschlagender Gewinn. Wir sind auch heute noch der Ueberzeugung, daß eine in maßvollen Grenzen sich bewegende, von phantastischen und überspannten Zielen sich fernhaltende, das absolut Nothwendige und praktisch Erreichbare nicht überschreitende, die geeigneten Objekte heranziehende Steuerreform auch mit liberaler Mitwirkung durchzuführen ist, und wir wollen der Hoffnung nicht entsagen, daß die gegenwärtige Reichstagssession dazu beitragen wird, die Frage der Steuerreform in solche Bahnen zu leiten. Für den Versuch, eine Steuerreform mit liberaler Hülfe durchzuführen, kann es nur förderlich sein, wenn es sich gezeigt hat, daß für extravagante Projekte auch vom Zentrum nichts zu erreichen ist.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Ueber die in unserem gestrigen Mittagsblatte bereits erwähnten Verhandlungen des Allgemeinen deutschen Handwerkertages zu Magdeburg äußert sich unser □-Korrespondent folgendermaßen: „Wie viel dieser aus Delegirten bestehende Handwerkertag vom deutschen Handwerkerstande hinter sich hat, ist schwer zu beurtheilen, da viele Delegirte eine größere Zahl Mandate haben. Immerhin aber bildet er doch den Ausdruck der Mehrheit derjenigen städtischen Handwerker, die zünftlerischen Bestrebungen huldigen. Der Streit zwischen fakultativen Innungen an sich und fakultativen Innungen als Uebergang zu obligatorischen und endlich streng obligatorischen Innungen ist nun mit fast fünf Sechstel der Stimmen (252 gegen 54) für die letzteren entschieden. Das neue Programm läßt allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Obligatorische Lehrzeit, obligatorische Gesellenprüfung, obligatorisches Arbeitsbuch für alle Gesellen, gleichviel welchen Alters, obligatorische Meisterprüfung, und endlich Innungszwang und Handwerkerkammern als legitime Vertretungen des Handwerkes. Mehr kann der fanatischeste Gegner der Gewerbefreiheit nicht fordern, wenn man erwägt, daß die vielleicht noch vermißte Abgrenzung der Gewerbe von einander eine nothwendige Folge der Forderung ist, daß die Berechtigung zum Betrieb eines Handwerkes von der durch Gesetz einzuführenden obligatorischen Meisterprüfung und von dem Beitritt zu der entsprechenden Innung abhängig zu machen sei. Um für ein bestimmtes Handwerk eine Prüfung zu bestehen, muß das Handwerk von den verwandten Handwerken abgegrenzt sein. Bezeichnend für die Erledigung dieser Frage ist es, daß als Referent der Kommission fungirte, also doch wohl auch Verfasser der Resolution ist — der tüchtige und angesehene Führer der Münchener Zünftler Billing, welcher früher einmal Handwerker gewesen, aber schon lange Blumenfabrikant ist. Das neue Programm erfordert auch eine neue Organisation der Partei, da die bisherigen Leiter zum größeren Theile Gegner der obligatorischen Innungen waren. Den Antrag, sich für die Wahlen entweder der konservativen oder der Zentrumspartei „zum Zweck der Erlangung von Resultaten“ anzuschließen, ist zwar ebenso, wie der Antrag, sich dem Freiherrn von Fechenbach zu ergeben, abgelehnt worden; aber die in das Zentralkomite gewählten fünf Berliner Handwerkermeister werden sicher nicht verfehlen, in allen politischen Wahlen die Handwerkerpartei in das Schlepptau der Koalition Stöcker-Cremer-de Grahl und verwandter „Patrioten“ zu geleiten. Der Tischlermeister Brandes, früher rein fortschrittlich, der noch 1876 als Fortschrittsmann bis auf die Handwerkerfrage in Berlin zum Reichstag und Landtag kandidirte, zuletzt aber die Konservativen unterstützte, mußte zurücktreten, weil er noch für fakultative Innungen ist. Unsere Deutschkonservativen werden nunmehr wohl sämmtlich dem neuen Zünftlerprogramm huldigen und es vollständig vergessen, daß ihr angesehenster Führer während der vorigen Reichstagssession, Herr von Helldorf-Bedra, noch am 19. Mai 1881 im Reichstage erklärte, daß er eine Agitation, die gegenwärtig auf obligatorische Innungen hinausgehe, bedauere, weil sie in dem Handwerker Hoffnungen erwecke und Dinge verspreche, die absolut nicht gehalten werden könnten. Der einzige noch jetzt sein Handwerk ausübende, unter Gewerbezwang geprüfte Handwerksmeister im Reichstage gehört der deutschen Fortschrittspartei an: Tischlermeister Richter aus Hamburg, der Abgeordnete für Tondern-Husum-Eiderstedt, für einen vorzugsweise landwirthschaftlichen Wahlkreis!“

— Mit der definitiven Bestallung des Grafen Hatzfeldt zum Staatssekretär des auswärtigen Amts scheint es noch immer nichts werden zu wollen. Die „Kreuzz.“ schreibt jetzt wieder: „Die Frage, ob die definitive Ernennung des Grafen Hatzfeldt zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes demnächst erfolgen werde, ist, wie wir hören, noch von mehrfachen persönlichen und sachlichen Umständen abhängig. Die letzteren scheinen uns in neuerer Zeit überwiegend zu sein, und wir glauben nicht, daß die Ernennung unseres bisherigen Botschafters in Konstantinopel zu einem anderen Posten gerade in einer Zeit erfolgen werde, wo die Vertretung bei der Türkei eine erneute Wichtigkeit erhalten dürfte. In dieser Beziehung wird wohl jedenfalls erst die weitere Entwickelung der egyptischen Frage abgewartet werden.

— Der klerikale „Westfäl. Merk.“ erklärt, er sei in der Lage, betreffs der Meldungen über Verhandlungen zwischen dem preußischen Gesandten von Schlözer und dem heiligen Stuhle über die Anzeigepflicht, „zu erklären, daß diese durchaus nicht stattfinden, und daß über diesen Punkt überhaupt seit den bekannten Besprechungen in Wien zwischen Hübler und dem damaligen Pro-Nuntius Jacobini nicht mehr verhandelt worden ist“. „Ebenso positiv“, fährt das Blatt fort,

„können wir versichern, daß die Staatsregierung durch ihren Vertreter beim heiligen Stuhle niemals gefordert hat, irgend einer der staatlich „abgesetzten“ Bischöfe solle resigniren. Von irgend einer wichtigen Verhandlung zwischen Preußen und dem heiligen Stuhle kann augenblicklich gar keine Rede sein.“ — Die „N. Z.“ bemerkt dazu: Es wird hier, wie uns scheint, zu viel dementirt.

— Das Domkapitel in Pelplin (Diözese Kulm in Westpreußen), dessen hochbetagtem Bischof bekanntlich ein Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge gegeben werden soll, ist nunmehr vervollständigt worden. Der bisherige Regierungs- und Schulrath Wanjura in Danzig, von welchem es hieß, daß er zum Koadjutor ersehen werden könnte, ist zum Dompropst ernannt, ein Dekan und zwei Pfarrer sind zu Domherren berufen worden, von welchen einer bereits seit einigen Monaten in Pelplin eine Domherrnstelle bekleidet hat. Die körperliche Schwäche der Bischofs ist übrigens sehr groß.

— Der Geh. Regierungsrath Jacobi in Liegnitz ist jetzt aus dem Staatsdienste ausgeschieden. Vor zwei Jahren war sein Gesuch um Dienstentlassung mit dem Hinweis auf seine Unentbehrlichkeit abgeschlagen worden. Als er dasselbe vor Kurzem wiederholte, wurde es angenommen, und der Austritt aus dem Dienste ist bereits erfolgt. Der „Ostsee-Ztg.“ schreibt man aus Schlesien über den verdienten Beamten:

„Jacobi hat seine Stelle in Liegnitz, in welcher er sich unzweifelhafte Verdienste um die Förderung der Gewerbthätigkeit und die Arbeiterverhältnisse des Regierungsbezirks erworben hat, seit einem Jahrzehnt innegehabt. Wegen einer schriftlichen Verurtheilung der verfassungswidrigen Preßordonnanz (von 1863) in einem Briefe an Dr. Engel wurde er aus dem Ministerium des Innern nach Liegnitz an die Regierung versetzt. Der Abschied von Liegnitz wird ihm dadurch erleichtert, daß der Wahlkreis Liegnitz-Hainau, den er im Landtage und lange Zeit im Reichstage vertreten hat, sich von dem von ihm vertretenen Nationalliberalismus mehr und mehr abzuwenden begonnen hat, weshalb denn auch für die nächste Landtagswahl seine Wahl in Grünberg, das er jetzt im Reichstage vertritt, ins Auge gefaßt ist. Der geistig noch sehr rüstige Mann wird seine Muße vorzugsweise mit literarischer Thätigkeit ausfüllen.“

— Aus Goslar, 31. Mai, wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben: „Der heute hier versammelte nordwestdeutsche Protestantentag sollte, da er auf hannoverschem Boden stattfindet, durch die ganz zur Orthodoxie haltende Konsistorialgewalt in Hannover abermals um den Festgottesdienst in einer Kirche gebracht werden. Gestern empfing der Magistrat ein Telegramm, das die Abhaltung in der schon am 22. April von ihm dafür bewilligten Kirche des Stifts Neuwerk verbot. Der Magistrat begnügte sich, das konsistoriale Schreiben dem Protestantenvereins-Vorstand „zur Kenntnißnahme“ mitzutheilen, und dieser kehrte sich einfach nicht daran. So fand denn Pastor Lüdemann's Festpredigt in der schönen alten Stiftskirche vor einer andächtigen Menge statt. Zum ersten Mal hat sich auf diese Art eines der Kirchenverbote, in denen man sich gegen den Protestantenverein vereinzelt noch gefällt, als ohnmächtig ausgewiesen, weil die Festgenossen sich nicht daran gebunden hielten und eine selbstbewußte Kommunalbehörde sich nicht zum Werkzeug kirchlicher Unduldsamkeit herleihen wollte.“

— Die „Neue Preuß. Ztg.“ läßt sich über die Stellung der Deutschen in Rußland heute in sehr pessimistischer Weise vernehmen. Das Blatt schreibt:

Die Nachrichten mehren sich, wonach der Deutschenhaß in Rußland nicht nur von Seiten der panslawistischen Partei, sondern auch von Altrussen bis in die höchste Aristokratie hinauf Nahrung finde, und daß selbst das Kaiserhaus wegen seiner mannigfachen Affinitäten mit dem Deutschthum und als Beförderer desselben vielfach dem Hasse jener Kreise ausgesetzt sei. Die angedeuteten Regungen und Animositäten scheinen so verzweigter Natur zu sein, daß der kaiserliche Hof selbst immer wieder dem Zweifel verfällt, wie denselben beizukommen sein möchte, ohne den Personalbestand bis in die höchsten Aemter hinauf einer vollständigen Umwälzung zu unterziehen. Ob hierzu auch nur annähernd die Energie vorhanden ist, erscheint zweifelhaft und es ist neuerdings kein Symptom in die Oeffentlichkeit gedrungen, welches für die Ermannung zu einem durchgreifenden Entschlusse Zeugniß gebe.

— Betreffs der Anstellung von Militäranwärtern im Gemeindedienste haben die Minister des Krieges und des Innern aus Anlaß einer darauf bezüglichen Eingabe des Vorstandes des Städtevereins der Provinz Hannover eine grundsätzlich wichtige Entscheidung gefällt, in welcher es heißt:

„Die im § 9 des Reglements vom 20. Juni 1867 betreffend die Zivilversorgung und Zivilanstellung der Militärpersonen des Heeres und der Marine vom Feldwebel abwärts enthaltenen Bestimmungen über die Besetzung von Subalternbeamtenstellen zweiter Klasse bei den Provinzialbehörden alternirend mit Zivil- und Militäranwärtern finden auf die entsprechenden Dienststellen bei den Behörden der Stadtgemeinden unzweifelhaft keine Anwendung, da diese Behörden zu den Provinzialbehörden im Sinne der preußischen Gesetzgebung nicht gehören. Für die Besetzung der städtischen Unterbeamtenstellen mit Militäranwärtern verweist der § 11 des gedachten Reglements auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, und es sind durch allerhöchsten Erlaß vom 22. September 1867 entsprechende Vorschriften mit Gesetzeskraft für die neuerworbenen Landestheile getroffen. Nach diesen Vorschriften haben die städtischen Behörden hinsichtlich der Anstellung der Kämmerei-Rendanten und Kommunal-Kassenbeamten freie Hand, sind aber im übrigen verpflichtet, die besoldeten städtischen Unterbeamtenstellen ausschließlich mit Militäranwärtern zu besetzen, diejenigen Stellen, welche eine höhere oder eigenthümliche Geschäftsbildung erfordern, jedoch nur insoweit, als Militäranwärter vorhanden sind, welche diese Geschäftsbildung besitzen. Zur Herbeiführung einer Abänderung dieser das Interesse der Stadtgemeinden und deren Behörden in völlig ausreichendem Umfange berücksichtigenden, für die Versorgung der Militäranwärter und damit für die Interessen der Armee unentbehrlichen Vorschriften können wir uns nicht veranlaßt finden.“

— Offiziös wird geschrieben: „Der „Reichsbote“ brachte jüngst einen Artikel über die „sogenannte Reichsbank“, welcher nicht nur sehr viel Unrichtiges, sondern seinem ganzen Geist nach einen gehässigen Angriff auf die Verwaltung der Reichsbank enthielt. Man muß bedauern, daß ein konservatives Blatt sich hat verleiten lassen, der Wahrheit in so wesentlichen Punkten ins Gesicht zu schlagen, wie sich aus folgendem ergiebt: Es ist nicht richtig, daß durch die Diskontirung von Wechseln unter dem veröffentlichten Satze „etliche Firmen“, „besonders etliche befreundete jüdische Bankiers in Berlin“ begünstigt würden. Gerade in Berlin ist noch niemals unter dem veröffentlichten Satze diskontirt worden und auch außerhalb Berlins werden Wechsel unter diesem Satze nur dann genommen, wenn sie den von der Zentralstelle generell bezeichneten Merkmalen entsprechen. Von einer Begünstigung einzelner Personen kann also in keinem Falle die Rede sein. Ebenso unrichtig sind die Angaben über die Zusammensetzung des von der Generalversammlung der Bankantheilseigner gewählten Zentral-Ausschusses nach der Konfession. Von den 15 Mitgliedern sind nicht 5, sondern 10 und von den durch ihn gewählten Deputirten nicht bloß einer, sondern alle drei Christen. Ferner wird der Zentralausschuß von dem Reichsboten als „Verwaltungsrath“ bezeichnet. Er hat aber nur eine berathende Stellung. Die Leitung steht allein dem Reichskanzler und unter diesem dem Reichsbank-Direktorium zu, dessen Präsident und Mitglieder vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesraths auf Lebenszeit ernannt werden und wie alle Beamten der Reichsbank die Rechte und Pflichten der Reichsbeamten haben. Wenn ferner der „Reichsbote“ behauptet, daß von Jahr zu Jahr mehr Aktien der Reichsbank ins Ausland gehen und sich schon über ein Drittel derselben in ausländischen Händen befindet, so ist das absolut unwahr. Denn erstens ist die Zahl der in ausländischen Händen befindlichen Aktien von Jahr zu Jahr zurückgegangen (von 1878 bis 1880 von 11,383 auf 11,135, resp. 10,303, und am Ende des Jahres 1881 befanden sich nur wenig mehr nämlich 10,484 in ausländischen Händen); weiter aber erreichen diese Ziffern noch lange nicht „über ein Drittel“ der 40,000 vorhandenen Antheile. Endlich ist aber auch die Behauptung unrichtig, daß die Reichsbank einen Bestand von über 3 Millionen fälliger, aber unbezahlt gebliebener Wechsel- und Lombardforderungen aus einem Jahr ins andere schleppe. Die Reichsbank hat ebenso wie früher die preußische Bank stets den Grundsatz festgehalten, alle dergleichen Forderungen von den Beständen abzusetzen und den vollen Betrag von dem Gewinne des betreffenden Jahres abzuschreiben, soweit die Forderungen nicht bis zum Jahresschlusse bezahlt oder unbedingt sicher gestellt sind. Nach diesem Grundsatze ist auch in den letzten drei Jahren verfahren. Daß in einer Krisis, wie wir sie vor einigen Jahren erlebt haben, erhebliche Summen von Wechseln unbezahlt bleiben, liegt in der Natur der Sache und beweist nur das vielleicht zu weit gegangene Bestreben einzelner Zweiganstalten, der gefährdeten Industrie thunlichst zu helfen. Keine große Bank ist in solchen Zeiten von Verlusten verschont geblieben. Selbstverständlich werden die betreffenden Wechsel, so lange darauf noch Eingänge zu erwarten sind, in den Büchern fortgeführt.“

— Der Reichskanzler war vom Verein deutscher Papierfabrikanten um die Einbringung eines Gesetzes angegangen worden, welches verbietet, daß inländische Waaren durch Inschrift oder Verpackung auf eine andere Weise als ausländisches Fabrikat ausgegeben werden. Diese Petition ist s. Z. auch den Einzelregierungen mitgetheilt worden, und die bayrische Regierung hat nunmehr, nach Umfrage bei den Handelskammern, den Interessenten die Gründe mitgetheilt, welche sie, wie sie sagt, „in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler“, zur Ablehnung der Petition veranlassen. Darin heißt es: „Wenn die deutsche Industrie in der Lage wäre, auch entgegen den Wünschen der ihre Erzeugnisse aufnehmenden Absatzgebiete daran festzuhalten, daß sie ihre Waaren nicht anders als mit einer Bezeichnung ihres wirklichen Ursprungorts liefert, so würde darin gewiß ein erfreulicher Beweis der Selbständigkeit und ein Zeichen der Erstarkung unseres Gewerbefleißes zu erblicken sein. Es ist aber nicht zu verkennen, daß die Industrie hierbei vielfach mit sehr wichtigen Interessen der Handels- und Konsumtionskreise zu rechnen hat und daß es nicht gerecht sein würde, ihr Verhalten durchweg auf eine unredliche Spekulation zurückzuführen. Es ist wohl auch der Zweifel berechtigt, ob selbst gegen Mißbräuche auf dem Wege gesetzlicher Verbotsbestimmungen eine wirksame Abhülfe zu finden sein würde.“

— Im Jahre 1881 wurden auf den 7 deutschen Münzstätten Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Hamburg nach einer dem Bundesrath zugegangenen Mittheilung geprägt: an Goldmünzen 440,056 Stück Doppelkronen, 672,010 Kronen, 0 halbe Kronen, zusammen im Betrage von 15,521,220 M.; an Silbermünzen 0 Fünf-Markstücke, 0 Zwei-Markstücke, 12,314,416 Ein-Markstücke, 0 Funfzig- und 0 Zwanzig-Pfennigstücke, zusammen im Betrage von 12,314,416 M.

— Durch eine Verfügung des Reichspostamts vom 30. Mai wird bestimmt, daß nachdem sechs Monate hindurch ausschließlich die seit dem 1. Dezember v. J. eingeführten neuen Wechselstempelmarken vertrieben worden, nunmehr vom 1. Juni ab wieder die älteren Wechselstempelmarken und zwar bis die vorhandenen Vorräthe verausgabt sein werden, nur die älteren Marken an das Publikum zu verkaufen sind.

— Dem im hiesigen großen Generalstabe in mehreren Abtheilungen Studien halber beschäftigt gewesenen japanischen Genie-Hauptmann Tassaka ist, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, wegen seiner Leistungen bei den Arbeiten für die Landesvermessung der rothe Adlerorden verliehen worden. Es ist diese Ordensverleihung die erste einem japanischen Offizier lediglich Verdienstes halber gewordene Auszeichnung.

Oesterreich.

Pest, 31. Mai. [Die deutsche Volkspartei.] Das angesehenste Organ der ungarischen Regierung, „Ellenör“, beschäftigt sich heute an erster Stelle mit der deutschen Volkspartei, welche von dem genannten Blatte in wärmster Weise begrüßt wird. Der Artikel erregt in hiesigen politischen Kreisen um so mehr Aufsehen, als derselbe die Ansichten der ungarischen Regierungskreise wiederzugeben scheint. „Ellenör“ schreibt:

„In den österreichischen Verhältnissen begegneten wir seit Langem keiner Bewegung, welche solche Aufmerksamkeit verdient, als die Gründung der deutschen Volkspartei. Die Verfassungspartei, welche nicht diesen oder jenen Ausgleichsmodus mit den Nationalitäten, sondern überhaupt jeden Ausgleich perhorreszirte, hat Niemandem gegenüber Maß zu halten verstanden; sie verlor nach jeder Richtung ihren Kredit, so zwar, daß sie selbst nicht mehr sich selbst und ihrer Zukunft Vertrauen schenkt und sich unrettbar im Stadium des Verfalles befindet. Die Verfassungspartei ist nicht im Stande, sich selbst aufrecht zu halten, sie vermag schon aus diesem Grunde nicht, die berechtigten Forderungen der Deutschen in Oesterreich zu vertreten und geltend zu machen. So kam es, daß das deutsche Element in Oesterreich in Gefahr kam, vollständig den Boden zu verlieren, — eine Gefahr, welche Ungarn nicht ruhig hätte mit ansehen können. Doch die neu gegründete Partei läßt die Befürchtungen betreffs dieser Gefahr als grundlos erscheinen, denn sie bietet die sichere Gewähr, daß dieser Zustand nicht eintreten wird. Männer wie Fischhof, Walterskirchen und Coronini stehen hinter dieser Partei, und dies bürgt für ihre Zukunft. Wenn die Deutschen in Oesterreich anstatt jener von Herrschaft und Unterdrückungslust zeugenden Worte, welche die alte Verfassungspartei auf ihre Fahne geschrieben, Worte des Friedens, der Eintracht und Freiheit schreiben würde, könnte sie leicht selbst, diese Partei, ihre ehemalige Stellung zurückgewinnen. Wenn aber eine neue Partei mit diesem Programm vortritt, dann läßt sich mehr erhoffen und steht zu erwarten, daß die politischen Parteien in Oesterreich den Standpunkt der abstrakten Nationalitäten-Politik verlassen werden. Eine solche Partei wird immer, ob sie nun in der Regierung oder in der Opposition sich befindet, heil-

---

Das alte Bild.

Erzählung von August Becker.

(19. Fortsetzung.)

Verstimmt schritt ich im Zimmer auf und nieder. Die geschwärzten Landschaften, Frucht- und Blumenstücke an den Wänden dienten nicht dazu, meine verdrießliche Stimmung zu verscheuchen. Im Gegentheil verdüsterte ihr Anblick meine Laune, ja mischte in einer mir unerklärlichen Weise eine gewisse trübe Wehmuth in meine Hypochondrie, die sich mehr und mehr steigerte. Die Stube kam mir jetzt eng, die Luft drückend, die Umgebung beklemmend vor und endlich in dem Grade, daß ich mit einem plötzlichen Entschluß auf die Thür losging, um dem Wirthe meine unverzügliche Abreise anzukündigen und mich zugleich unten zu erkundigen, ob der Andres noch nicht weggefahren sei, da er mich mitnehmen sollte. Nachdem ich so lange mein Hagestolzenthum in Ehren getragen, wollte ich nicht zuletzt noch unter der Nachrede leiden, daß ich mich der schönen Stina Plettner, die ihren Jäger liebte und in mir nur ein Trampelthier mit Dublonenhöckern sehen wollte, als Freier aufgedrungen habe.

Bereits hatte ich die Thür geöffnet und hielt noch einen Augenblick auf der Schwelle, zögernd und bedenklich, wie ich meinen plötzlichen Entschluß dem Wirthe erklären sollte. Es war still im Hause, nur aus Hof und Küche drang manchmal ein gedämpfter Laut herauf. Der Vorplatz war schwach beleuchtet, der Korridor lag weiterhin in tiefer Dämmerung, und aus dieser Dämmerung trat Jemand, gleichsam aus der Dunkelheit auftauchend, heraus ins Lampenlicht, — eine Frau, die Gestalt einer Frau, deren weites Gewand knitterte und rauschte, als ich sie jetzt schauernd anstarrte. Engel und Boten Gottes steht uns bei! Wen erkannte ich? Wessen Antlitz war es? Blaß, wehmüthig hold, von dunklen Locken umrahmt, die bis auf den stehenden Spitzenkragen herunterfielen, — der schlanke Leib umspannt von goldbrauner Seide und purpurbrauner Sammetrobe. Wessen Antlitz war es?

Wie versteinert blieb ich stehen und starrte in dies blasse Antlitz, in diese großen, dunklen Augen meines Jugendtraumbildes. Seit langen, langen Jahren hatte ich nicht mehr in sie geblickt, nicht einmal mehr ihrer gedacht, und doch waren sie mir unsichtbar gefolgt bis zu dieser Stunde. Auch sie sah bewegt nach mir. Allein sie bewegte diesmal nicht die Lippen zu jenem tröstenden Worte, das mir plötzlich hell durch die Seele klang: „Ich bin bei dir, habe dich lieb und werde wieder kommen; du sollst noch glücklich werden!“ Nein! Sie trat zurück und verschwand wieder, wie sie gekommen war, in der tiefen Dämmerung des Korridors.

Ihr zu folgen, durfte ich nicht wagen. Auch ich trat leise in mein Zimmer zurück und lehnte die Thür an den Schluß. Abreise, Freierei, Alles war vergessen. Ich wußte nicht, was denken und sagen. War es ein wacher Traum, eine Vorspiegelung oder Wirklichkeit gewesen? Oder träumte ich noch, und die ganze Reise hierher war nichts als ein erträumtes Erlebniß? Aber hier stand noch das Sopha, auf welchem ich vorher lauschend geruht, dort brannte und knisterte das Kaminfeuer, an die Fenster schlug das Unwetter, hier lag mein Koffer, mein Pelz, und durch die bloß angelehnte Thür drang jetzt von unten her Bratengeruch aus der Küche. Woher nun mitten in dieser nüchternen Wirklichkeit die Erscheinung?

Mein ganzes Gemüth war aufgeregt, mein ganzes Seelenleben in Mitleidenschaft. Heftig bewegt, schritt ich im Zimmer auf und nieder, ohne zu einem Entschluß oder zu einer Erklärung zu kommen. Endlich, nach einer Stunde vielleicht, ließ ich mich ermüdet in einem Lehnsessel neben dem Kamin nieder. Das heiße Haupt auf die Hand gestützt, saß ich längere Zeit in dieser Stellung. Auf dem Kaminvorsprung stand der Leuchter. Dessen Kerze war bereits schon stark heruntergebrannt, der Docht hatte sich getheilt, und nun flackerte das Licht und warf einen grellen Schein auf einen Wandtheil, der bis dahin im Schatten des fast bis zur Decke reichenden und weit ins Zimmer vorstehenden Schrankes gelegen war. Es regte und bewegte sich dort im zitternden Lichte, und — beim Himmel! — wieder das Ideal meiner Jugendzeit, die Ahnfrau.

Heftig sprang ich vom Stuhle auf, um näher zu treten, ohne zu wissen, was ich eigentlich wollte. Nein, es bewegte sich nicht wirklich, — es war nur ein Bild, über welches der Kerzenglanz flackerte, ein altes Bild. Es war das Porträt einer jungen blassen Frau in alterthümlicher Tracht, das Werk des niederländischen Malers. Ja, kein Zweifel! Zu lange hatte es auf meinem kahlen, unfreundlichen Zimmer, meinem Lager gegenüber, gehängt. Ich konnte mich nicht täuschen: es war das Bild unserer Ahnfrau.

Wie verwirrt stand ich da. Es wirbelte mir im Kopfe. Nur Eines wurde mir in diesem Gedankentroubel klar, — die Wirkung, welche vorher diese schwarzen Gemälde an den Wänden auf mich gemacht hatten. Es waren dieselben — klar stand es vor meinen Augen —, unter welchen sich vor mehr als fünfundzwanzig Jahren dort in der dunklen Kammer des Bibliotheksaals das Porträt der schönen Tochter des Syndikus Hottinger gefunden hatte. Aber wie kam das Alles hierher? Vor dieser Frage und dem Räthsel der Erscheinung in diesem mir wildfremden Gasthofe schwand alles Andere, was mich bis dahin im Hause beschäftigt hatte.

Vergeblich suchte ich denn auch darüber ins Reine zu kommen, als es an meiner Zimmerthür leise pochte. Wer verlangte in diesem Augenblick zu mir? Ich ließ mir gerade so viel Zeit, um mit einem Trunk aus dem Wasserglas mein Blut etwas abzukühlen, meine Stimmung zu ernüchtern und die Selbstbeherrschung zurückzugewinnen, die in meinem Berufe das erste Gebot der Klugheit ist. Und nun rief ich laut:

„Herein!“

Es war der Sohn des Hauses, der, sich entschuldigend, ins Zimmer trat. Da ich indeß bei mir gelobt hatte, möglichste Zurückhaltung hinsichtlich meines Erlebnisses zu beobachten, war auch sein Empfang zurückhaltender, als er sonst gewesen wäre.

„Ich störe doch nicht?“

„Nicht zu sehr,“ erwiderte ich, da es mir schwer fiel, die

bringend für Oesterreich sein, und deshalb schon begrüßt Ungarn dieselbe mit wärmster Sympathie."

[Ueber den Mord des Christenmädchens in Tisza-Eszlar], welcher die aufregende Szene im ungar. Abgeordnetenhause veranlaßte, meldet man der „N. Fr. Pr." aus Pest: „Die Geschichte von Tisza-Eszlar hält hier alle Gemüther in Spannung. Die ungarischen Blätter veröffentlichen spaltenlange Berichte von dort mit allerlei Muthmaßungen, denn die Ergebnisse der Untersuchung werden streng geheim gehalten. Indessen stimmen alle Berichte darüber überein, daß wirklich dort ein Mord vorgefallen ist. Als Hauptzeugen für die Mordthat werden die 6- und 15jährigen Söhne des Schächters Schwarz angeführt, die ihren Vater der Mordthat bezichtigen. Der 15jährige Sohn Moriz will durch ein Schlüsselloch dem Vollzuge des Mordes zugesehen haben. Man habe der Esther Solymossy den Kopf vom Rumpfe geschnitten und das Blut in ein Gefäß aufgefangen. Vor Vollzug des Mordes habe die Frau des Schächters den Körper des Mädchens gewaschen. Die Angaben, welche bisher umliefen, beruhen auf Erzählungen der Bewohner von Eszlar, welche dieselben von Moriz Schwarz erhalten haben wollen.". Ein aus dem Justizministerium stammendes „Mitgetheilt" bringt Folgendes über den Fall: „Nach einer vom Präsidenten des Nyiregyhazaer Gerichtshofes hierher gelangten amtlichen Meldung ist das strafgerichtliche Verfahren seitens des Gerichtes am Tage der Anzeige sofort eingeleitet worden; daher erscheint die Angabe, als wäre die Mutter des verschwundenen Mädchens mit ihrer beim Gerichte angebrachten Klage an den Stuhlrichter verwiesen worden, der Wahrheit nicht entsprechend. Das Gericht wurde von dem Vorfalle erst am 13. v. M. in Kenntniß gesetzt. Dasselbe hat noch an demselben Tage das strafgerichtliche Verfahren angeordnet und es sind 9 Individuen, gegen welche sich im Laufe der Untersuchung gravirende Verdachtsgründe herausstellten, in Gewahrsam genommen worden. Alle Nachforschungen behufs Entdeckung des angeblich gemordeten Mädchens blieben bisher erfolglos. Neuestens ist beim Gerichte die Anzeige von der angeblichen Auffindung des Leichnams eingelaufen. Diese Anzeige und noch mehrere andere Umstände haben die wiederholte Vornahme der Untersuchung an Ort und Stelle nothwendig gemacht, zu deren Durchführung denn auch der Untersuchungsrichter seitens des Gerichtshofes angewiesen wurde. Telegramme der pester Blätter berichten, man habe bei Tisza-Dob den Leichnam des Mädchens ohne Kopf aufgefunden, worauf sich die Gerichtskommission sofort dahin begeben habe."

Rußland und Polen.

[Ueber den Empfang Loris-Melikows in Peterhof] schreiben die petersburger „Nowosti":

Bei alleiniger Nennung des Namens dieses Veteranen im Staatsdienste, der sich in gleicher Weise auf dem Schlachtfelde wie auf dem Gebiete der inneren Staatsverwaltung erwiesen hat, entsteht vor unseren geistigen Augen das leuchtende Bild der zweijährigen Thätigkeit des Grafen als Leiter der inneren Angelegenheiten. Seine Thätigkeit bildet einen leuchtenden Punkt in unserer traurigen Vergangenheit. In diesem kurzen Zeitraume, in dem eine weise innere Politik die entfesselten Leidenschaften beruhigte, gelangten auf die Tagesordnung die Fragen, deren Lösung gegenwärtig praktisch durchgeführt wird. Der Gedanke, Sachverständige zur Entscheidung wichtiger Staatsfragen heranzuziehen, gehört dieser Periode an. Graf Loris-Melikow hat auch die wichtigste aller Fragen, die die Reorganisation der Lokalverwaltung betreffen, aufgeworfen. . . Graf Loris-Melikow gehört nicht zu den russischen Staatsmännern, deren Bedeutung mit ihrer Demission verschwindet. Bei seiner Rückkehr nach Rußland, für welches er so viel gethan hat, wurde er denn auch mit der ihm gebührenden Aufmerksamkeit und Achtung empfangen. Die gnädige Aufmerksamkeit, mit der der Kaiser den Grafen behandelte, wird allen den Verleumdungen und Insinuationen ein Ende setzen, welche von der retrograden Presse mit einem solchen unsinnigen Eifer verbreitet wurden. Unter den Personen, welche den Grafen anläßlich der Rückkehr nach Rußland besuchten, befanden sich auch unzweifelhaft solche, welche mit seinen Anschauungen, betreffend unsere innere Politik, nicht einverstanden, ja sogar direkte Gegner derselben sind; dadurch aber, daß sie den Grafen besuchten, zollten sie den nöthigen Tribut der Achtung der öffentlichen Meinung, welche in richtiger Weise stets die Verdienste des Grafen geschätzt hat. Andererseits beweist der Umstand, daß hohe Würdenträger dem Grafen ihren Besuch abstatteten, in schlagendster Weise den moralischen Kredit, den dieser Staatsmann nicht nur bei der Gesellschaft, sondern auch bei der Regierung hat. Wir sind nicht zu der Behauptung berechtigt, die Rückkehr des Grafen nach Rußland beweise, daß sein Gesundheitszustand wieder völlig hergestellt sei. Die Thatsache der Rückkehr an und für sich berechtigt uns jedoch zu der Hoffnung, daß die Kräfte des Grafen so weit wieder hergestellt sind, daß er sich wieder dem Dienste des Staates wird widmen können."

Aegypten.

[Die Botschafter-Konferenz] soll nach den Intentionen der Westmächte den staatsrechtlichen Zustand in Egypten, wie derselbe durch die verschiedenen Firmans und die Einsetzung der englisch-französischen Finanzkontrole festgestellt worden ist, in keiner Weise ändern, sondern sich lediglich mit der Berathung resp. Beschlußfassung über die geeignetsten Mittel zur Herstellung der gestörten Ordnung befassen. England und Frankreich wollen es also verhindern, daß die Pforte den revolutionären Zustand in Egypten dazu benutze, um die dem Vasallenlande zugestandenen Rechte zu verkürzen, andererseits soll aber auch weder die Suzeränetät des Sultans geschmälert, noch dessen Autorität geschwächt werden; denn wie die Türkei zur Konferenz mit eingeladen wurde, so ist auch die Befugniß derselben zur eventuellen militärischen Intervention in Egypten nicht in Frage gestellt worden, wenn auch freilich diese Befugniß von der Zustimmung und näheren Begrenzung Europa's abhängig gemacht werden soll. Bis jetzt weiß man zwar noch nicht bestimmt, ob die Nordmächte der Einladung zur Konferenz Folge geben werden, doch gilt dies neuerdings als sehr wahrscheinlich; über die Entschlüsse der Pforte aber ist man noch ganz im Dunkeln gelassen. Jedenfalls hat der letzte Schritt der Westmächte, durch einen ostensiblen Akt die egyptische Angelegenheit zu einer europäischen zu machen, die Wirkung gehabt, daß die Pforte sich endlich entschloß, einen Kommissär nach Egypten zu entsenden.

[Zur egyptischen Frage] schreibt man der „Köln. Ztg." aus Berlin: In unserm Auswärtigen Amte soll große Thätigkeit herrschen. Es leidet keine Frage, daß der deutsche Reichskanzler im Stillen nicht unthätig ist in der egyptischen Frage, und zwar kann über die Richtung dieser Thätigkeit kein Zweifel herrschen. Die deutsche Politik hat vor dem russisch-türkischen Kriege von 1877 und nach demselben, besonders auf auf dem Berliner Kongresse, sich für die Türkei keineswegs freundlich gezeigt, so daß die türkischen Bevollmächtigten ihren Unmuth oft zu erkennen gaben. Die deutsche Politik hat jetzt auf andere Wege eingelenkt. Sie sucht die Türkei zu stärken und den Einfluß des Sultans auf die islamitische Politik nicht verringern zu lassen. Es ist ja auch offenbar, daß die Türkei, wenn es je zu einem russisch-französischen und deutschen Kriege kommen sollte, ein gewiß nicht verächtlicher Bundesgenosse für uns sein würde. Auch in der egyptischen Frage hat die deutsche Regierung von Anfang an dazu gerathen, nöthigenfalls in korrekter Weise durch türkische Truppen Ordnung herstellen zu lassen.

[Eine Broschüre über Arabi Pascha.] In Kairo ist eine anonyme Broschüre unter dem Titel: „Das neue Egypten" erschienen, welche die politischen Anschauungen des Ministeriums Arabi Paschas ausführlich erörtert. Zur Charakterisirung des Inhalts dieser Broschüre, die ein förmlicher Panegyrikus auf Arabi Pascha ist, mögen folgende Stellen von aktueller Bedeutung dienen. Nachdem eine europäische Intervention energisch zurückgewiesen wird, heißt es weiter wörtlich:

„Und in der That, wozu eine Intervention? Von Frankreich und England ausgehend, wäre sie eine Inkonsequenz, ein Fehler, sogar ein Verbrechen, wenn sie keinen anderen Zweck hätte, als das Willkürregime in Egypten wiederherzustellen. Wenn die egyptische Revolution europäische Interessen verletzt und Gewaltthätigkeiten geübt hätte, wenn Fremde angegriffen oder beraubt worden waren, würde man eine Intervention der Regierungen zum Schutze ihrer Nationalen begreiflich finden. Nichts Aehnliches hat sich jedoch zugetragen; obwohl von Soldaten ausgehend, hat die Revolution in Kairo in allen Phasen sich friedlich abgewickelt, kein Tropfen Blut wurde vergossen, kein Gewehrschuß knallte, kein Ruf wurde laut; niemals sah man noch eine solch Revolution, und wenn man sagt, die Freiheit sei eine Pflanze, die man mit Blut begieße, so ist dies wenigstens betreffs Egyptens nicht wahr. Das einzige Mittel, 1793 zu vermeiden, besteht darin, 1789 anzunehmen. In Egypten vollzog sich die Revolution bisher ohne Ausschreitungen, weil sie sich stark und von keiner inneren oder äußeren Gefahr bedroht fühlte. Gegenüber der Einstimmigkeit der Nation, der Armee und des Souveräns verschwinden das stille Bedauern und der geheime Aerger einiger eifersüchtigen Persönlichkeiten. Man könnte einwenden: wozu eine Revolution, wenn der Monarch so wenig despotisch ist? Die Antwort lautet, daß die Gegenwart keine Garantie für die Zukunft sei. Mehr als einmal in der Geschichte folgte ein Domitian auf einen Titus, ein Commodus auf einen Marc Aurelius. Die Güte eines Fürsten ist auch nicht immer ein Unterpfand für die Sicherheit der Unterthanen. Minister und Günstlinge gleichen nicht immer den Fürsten. Für die Unterthanen ist es aber kein Gewinn, einen gütigen Fürsten zu haben, wenn sie dennoch der Tyrannei als Spielball dienen. Sah man nicht nach dem Falle Riaz Paschas mehr als 100 Deportirte aus dem Exil zurückkehren? Was thaten diese Unglücklichen, daß man sie nach dem Fazoglu, dem heißen Sibirien der egyptischen Regierungen gesendet hat? Sie hatten dem Minister Furcht eingeflößt. Wer hat den Prozeß geführt? Der Minister. Wer hat sie gerichtet? Der Minister. Wer hat sie verurtheilt? Der Minister. Und dies geschah unter der Herrschaft des gegenwärtigen Khedive. Etwas, was in einem freien Lande als ungeheuerlich erscheinen würde, wurde in Egypten als ganz einfach angesehen. Man muß demnach Vorsichtsmaßregeln ergreifen."

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. Juni.

r. **Die Konferenz der Direktoren höherer Lehranstalten** unserer Provinz, welche in diesen Tagen, wie schon mitgetheilt, hierselbst stattfand, wurde Mittwoch den 31. v. M. im Sitzungssaale der königl. Regierung durch den Oberpräsidenten von Günther eröffnet, welcher alsdann den Vorsitz den Provinzial-Schulräthen Polte und Tschackert übertrug; der Herr Oberpräsident wohnte den Verhandlungen andauernd, der Herr Regierungspräsident von Sommerfeld zeitweise bei. Die beiden Vorsitzenden führten bei den vier Gegenständen, die zur Verhandlung gelangten, abwechselnd den Vorsitz. Die Sitzungs-Protokolle wurden von denjenigen Direktoren geführt, welche in einer Vorversammlung am 30. v. Mts. Abends damit beauftragt worden waren. Von den 14 Gymnasial-, 2 Progymnasial- und 4 Realgymnasial-Direktoren der Provinz waren 18 anwesend. Die Verhandlungen fanden mit einstündiger Mittagspause statt: Mittwoch, den 31. Mai von 9 Uhr Vormittags bis 3½ Uhr Nachmittags, Donnerstag, den 1. Juni von 8 Uhr Vormittags bis 3½ Uhr Nachmittags. Die Verhandlungs-Gegenstände haben wir bereits mitgetheilt, ebenso die Namen der Referenten und Korreferenten. Ueber die Gegenstände war zuvor in den Lehrerkonferenzen sämmtlicher höherer Lehranstalten der Provinz in eingehender Weise verhandelt worden. An das Referat und Korreferat schloß sich eine eingehende Debatte und Beschlußfassung über die aufgestellten Thesen. Freitag, den 2. d. M. von 9—12 Uhr Vormittags fand die Feststellung der Sitzungsprotokolle statt. Mittwoch Abends waren die Mitglieder der Konferenz von dem Herrn Oberpräsidenten, Donnerstag Abends von Herrn Regierungsrath Dr. Kügler zu einem Souper eingeladen worden, und Freitag Mittags 1 Uhr hatten sie in Mylius Hotel ein Diner veranstaltet, an welchem auch die beiden Provinzial-Schulräthe rc. Theil nahmen.

d. **Die polnischen Aerzte und Naturforscher**, welche an dem Kongreß der czechischen Aerzte und Naturforscher zu Prag Theil nahmen, haben als Dank für die gastfreundliche Aufnahme, welche sie dort gefunden haben, unter sich 1000 Gulden gesammelt und dieselben zu einem wissenschaftlichen Stipendium unter dem Namen des berühmten Physiologen Purkinje, welcher im Jahre 1869 zu Prag starb, bestimmt.

— **Viktoria-Theater.** Morgen, Sonntag, wird die Gesangsposse „Der Mann im Monde" von Ed. Jacobson zum zweiten Male gegeben. Montag geht auf vielfaches Verlangen „Uriel Acosta" zu ermäßigten Preisen in Szene.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: „Herr Direktor Scherenberg, dessen Vertrag nunmehr in aller Form Rechtens perfekt geworden, hat mit Herrn Intendanz-Rath Chronegk vorgestern noch in später Abendstunde den bezüglichen Kontrakt abgeschlossen. Vom 7. September bis 16. Oktober werden die Meininger im Viktoria-Theater gastiren und jedenfalls läßt sich Herrn Direktor Scherenberg mit Sicherheit und ohne besondere Prophetengabe das Prognostikon stellen, daß er vom Tage der Eröffnung an sofort den sogenannten „Zug" des Publikums in sein Theater leiten wird. Ein wie reges Interesse

---

Wahrheit völlig zu verleugnen. Seine Erscheinung wäre mir etwas später willkommener gewesen.

„Ich wollte mich blos erkundigen, ob Ihnen das Zimmer gefällt."

„Ich bin für's Erste zufrieden."

„Sie haben leider schlechtes Wetter zur Reise getroffen. Die Stadt und Umgebung sind sonst nicht übel, Herr — ich habe doch die Ehre, mit Herrn Kaufmann Plettner zu sprechen."

„Ganz richtig."

„Firma Plettner aus —g?" Und hier nannte er meine Vaterstadt.

„So ist's. Ich glaubte nicht, daß die Ausfüllung dieser Rubrik absolut nöthig sei."

„Das ist es nicht, mein Herr," meinte er mit einem Lächeln. „Erlauben Sie mir nur auch, Sie nicht blos als Gast, sondern auch als Vetter unterm Dach meines väterlichen Hauses zu begrüßen."

O, Vetter über Vetter! dachte ich, und meine Miene sprach ein bedenkliches „Wie so" aus, so daß er erklärend fortfuhr:

„Die Verwandtschaft ist weitläufig, allein die Vetterschaft nicht zu bestreiten. Ich bin ein Enkel des längst verlebten Professors Plettner in . . . . . . n. Meine Mutter war dessen fünfte Tochter."

„Cornelia?"

„Dies war ihr Taufname."

„Ach, welche Erinnerung! Sie war noch die beste der „Musen"!" erwiderte ich, indem mir bereits über manches Dunkel ein Licht aufging.

„Meine Mutter," fuhr der junge Mann fort, „war etwas streng und ein wenig geizig. Allein das that dem wackeligen Hause hier gut, — und seitdem steht es wieder fest."

„Das freut mich, Herr —"

„Lamb. Mein Name ist Lamb."

„Lamb!" wiederholte ich mit der Hand an der Stirn, indem mir eine dunkle Erinnerung aufstieg. „Lamb! Den Namen muß ich doch kennen. Halt! Hieß denn nicht der lange Präzeptor „Lamb", Zacharias Lamb? Nicht wahr?"

„Gewiß. Sein Vater und mein Großvater waren Brüder. Wir haben jedoch auf diese Verwandtschaft wenig gegeben."

„Warum das?" fragte ich befremdet, indem ich ihn einlud, Platz zu nehmen.

Und nun erfuhr ich, daß Präceptor Lamb Weib und Kind in großer Dürftigkeit zurückgelassen habe. Er sei überhaupt ein eigensinniger Mensch gewesen, der stets nur seinem tollen Kopfe folgte, und so habe er auch ein blutarmes Mädchen aus einem verarmten Zweig der Familie geheirathet, obgleich er bessere Partien hätte machen können. Und so habe er weder Glück noch Segen gehabt und sei früh gestorben.

Der kühle, nackte Bericht stimmte mich traurig, etwas an demselben verletzte mich. Lebhaft trat in meine Erinnerung die lange Figur des guten Vetters, des Einzigen, der sich damals des verlassenen Knaben liebevoll angenommen hatte! Lebhaft aber auch die gelbe Hopfenstange Thusnelda, die sich vergebliche Hoffnung auf den Präceptor gemacht hatte. Hier lag der Hund begraben! Hic haeret aqua, hätte der treffliche, herzensgute Zacharias Lamb gesagt, und ich selbst konnte nicht unterlassen, dem jungen Adlerwirth die Rede hinzuwerfen:

„Hat denn Ihr Vater mit Cornelien Reichthümer erobert?"

„Reichthümer nicht," meinte er, aber doch etwas. Die Schwestern gewannen in der Lotterie, auch hatte das Haus seinen Werth. Kurz, mit meiner Mutter kam Gedeihen in den „Adler." Meine Tanten sind als alte Jungfern gestorben."

„Alle Musen todt!" fiel ich ein. „Lieber Gott, die Menschen schwinden wie Laub im Winde."

Die Bibliothek war verschleudert worden, als der „Musenhof" in fremde Hände kam. Nur die alten Bilder wollte Niemand; sie wurden von Cornelien in ihre neue Heimath mitgenommen und da in Zimmer und Gänge vertheilt.

Wie lebendig stand der Moment vor meinem Geiste, wo der lange Präceptor unter den alten, zusammengetragenen Tableaux das richtige herausgefunden, um es in mein Zimmer zu bringen. Dasselbe nun unerwartet wieder an fremdem Ort zu finden, erschien mir wie eine Schicksalsfügung. Indem ich mich näher nach des Präceptors Verhältnissen, nach seiner Familie und seinen letzten Tagen erkundigte, erfuhr ich, was mir auf die Seele brannte, mich mit Scham und Reue erfüllte. — Noch auf dem Sterbebett hatte er seine Hinterlassenen getröstet: sie möchten nicht verzagen, Einer werde als Retter kommen, wenn er von seinem Tode höre! Aber der Retter kam nicht, — Wilhelm Plettner hatte keine Zeit gefunden, sich seines Freundes und der Angehörigen desselben zu erinnern.

Ohne zu ahnen, was in mir vorging, unterbrach der junge Adlerwirth seine Auskunft mit einer freundlichen Einladung ins Kasino.

„Ist da heute etwas los?" fragte ich gleichgültig und zerstreut.

„Nicht viel, aber doch etwas," lautete die Antwort. „Sie werden ja sehen, Herr Vetter, Sie werden ja sehen. Nichts Großartiges wie in Ihrer Stadt, aber etwas Gemüthliches. Man kann hin, wie man geht und steht, ohne Frack und weiße Weste."

„Gut," sagte ich, ohne bei der Sache zu sein, „ich gehe mit ins Kasino."

Vielleicht zerstreute mich das etwas. Ich war noch immer trüb, aber ahnungsvoll, wenn auch nicht hoffnungsvoll gestimmt. Sollte ich mit dem jungen Manne über das, was mir im Korridor begegnet war, sprechen und vielleicht zu Witzreden Anlaß geben? Ich that es ungern und ging mit einiger Vorsicht vor, indem ich zuerst nachfrug, wer im Zimmer nebenan wohne; ich habe lachen und reden gehört.

„Aha," meinte er, vor sich hinlachend. „Das sind keine Fremdenzimmer, Herr Vetter. Meine unverheirathete ältere Schwester wohnt da und sammelt gern lustiges Volk um sich. Die Mädchen! Die Mädchen! Das sind muthwillige Dinger."

(Fortsetzung folgt.)

übrigens in höchsten Kreisen für dieses Bühnenereigniß vorhanden sein muß, bezeugt der Umstand, daß Intendanz-Rath Chronegk in später Abendstunde noch die telegraphischen Meldungen über den Vertragsabschluß an den Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm nach Potsdam gelangen ließ. Direktor Scherenberg selbst ist übrigens den Berlinern kein Fremdling; als das Residenz-Theater in vollster Blüthe stand, war Scherenberg dessen Oberregisseur."

r. **In Heilbronn's Volkstheater** tritt seit Donnerstag außer der „feschen" Kostüm-Soubrette Frl. Kühle, welche durch den lebendigen, munteren Vortrag ihrer Lieder noch immer bedeutende Anziehungskraft übt, auch die aus drei Damen bestehende Velocipeden-Gesellschaft Peretti auf. Die Damen, schöne Gestalten in elegantem Kostüm, in Trikots und mit keckem Hütchen auf dem Kopfe, fahren auf der Sommerbühne auf zweirädrigen Velocipeden umher, und entwickeln dabei eben so viel Grazie, wie Gewandtheit in dem Bewegen und Lenken ihres schwankenden Gefährtes; in Schlangenlinien, welche ihnen durch eine Anzahl von Stühlen vorgezeichnet sind, verstehen sie es, sich mit Sicherheit und Schnelligkeit zu bewegen. Auch legt die eine der Damen eine besondere Kraft an den Tag; während sie nämlich auf der Velocipede fährt, steigt die zweite, und bald darauf auch die dritte Dame zu den Seiten des kleinen Hinterrades auf, so daß die erste, zwischen den beiden Rädern sitzende Dame auf der Velocipede ein Gesammtgewicht von zusammen ca. 3½ Ztr. fortbewegt. Die graziösen Produktionen der Velocipedistinnen erfreuen sich lebhaften Beifalls.

r. **Der vaterländische Männergesangverein** wird am 25. d. M. Vormittags eine Sängerfahrt nach Kosten veranstalten.

r. **Zoologischer Garten.** Der Vorstand des zoologischen Gartens hat zahlreichen Personen in unserer Stadt eine Aufforderung zum Eintritt in den Verein „Zoologischer Garten zu Posen" zugesandt. In derselben wird darauf hingewiesen, daß bisher die geringe Mitgliederzahl dem Vorstande nicht gestattet habe, mit seinen Unternehmungen über sehr bescheidene Grenzen hinauszugehen. Das könne aber anders werden, wenn es gelinge, weitere Kreise des Publikums für die Sache zu interessiren. Schon habe der Verein in den letzten Monaten eine große Anzahl neuer Mitglieder gewonnen, das rege Interesse und die Opferwilligkeit Einiger ermögliche es dem Vorstande, den Garten so bedeutend mit Thieren und Baulichkeiten auszustatten, als es bisher noch nicht der Fall gewesen ist. Sollte es gelingen, ein allseitiges größeres Interesse für die Sache zu erwecken, so werde hoffentlich in nicht zu langer Zeit ein der Stadt Posen würdiger zoologischer Garten geschaffen werden können. Wir wünschen, daß die anerkennenswerthen Bestrebungen des Vorstandes, das Institut, welches früher unter der Ungunst der Verhältnisse doch eigentlich nur vegetirt hatte, endlich lebensfähig und blühend zu gestalten, vom besten Erfolge gekrönt sein mögen!

r. **Der Bau der Kasernen** des 1. westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 bei Bartholdshof ist in diesem Jahre bereits bedeutend vorgeschritten. Die Kaserne an der Bukerstraße, welche bereits im vorigen Jahre im Rohbau vollendet und unter Dach gebracht worden war, wird in diesem Jahre sauber gefugt und im Innern ausgebaut. Das circa 400 Fuß lange Gebäude ist dreistöckig, in den drei Risalittheilen vierstöckig; die Mauern sind mit gelben, die Fensterumfassungen, die Gesimse und sonstigen Architekturtheile mit rothen Verblend-, resp. Formsteinen ausgelegt. Die beiden anderen Kasernen, welche im rechten Winkel zu der vorderen Kaserne stehen, und deren Bau schon im vorigen Jahre begonnen hatte, werden in diesem Jahre unter Dach gebracht; der Bau ist bei beiden Gebäuden bereits bis zum Beginn des dritten Stockwerkes vorgeschritten und wird während des nächsten Jahres im Innern ausgebaut werden. An der vierten Seite des großen viereckigen Kasernenhofes soll außerdem noch ein großes Exerzirhaus errichtet werden. Der gesammte Kasernenbau wird voraussichtlich im Herbst 1883 vollendet sein.

r. **Vom Pferdebahnwagen** soll Niemand, der nicht die erforderliche Gewandtheit dazu besitzt, während voller Fahrt herabsteigen, widrigenfalls er riskirt, Verletzungen davonzutragen. So erging es gestern einem Hausbesitzer auf der Büttelstraße, welcher beim Herabsteigen auf die Straße stürzte und sich dabei an der einen Hüfte bedeutend verletzte.

r. **Thierquälerei.** Auf der Wallischei hatte gestern ein Fuhrmann ein krankes Pferd, welches sich kaum selbst weiter zu schleppen vermochte, vor ein beladenes Fuhrwerk gespannt und suchte dasselbe durch Hiebe zum Anziehen zu bringen. Ein Schutzmann ließ das gequälte Thier ausspannen und in den Stall zurückbringen.

d. **In Jerzyce** schicken aus Anlaß der vom königlichen Kreis-Schulinspektor Lux getroffenen bekannten Anordnung manche Eltern mit deutschem Namen, die sich selbst aber für Polen halten, ihre Kinder gar nicht mehr zum katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache und sind dafür nun mit Ordnungsstrafen bedroht worden. — Ein Lehrer an der dortigen Schule, welcher vom königlichen Kreis-Schulinspektor Lux den Auftrag erhalten hatte, die Kinder mit deutschem Namen, deren Eltern sich selbst für Polen halten, den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache zu ertheilen, hat, wie der „Dziennik Poznanski" mittheilt, gebeten, ihn davon zu befreien, da er selbst im Seminar den Religionsunterricht nicht in deutscher, sondern in polnischer Sprache erhalten habe und daher auch nicht die missio canonica dazu besitze, diesen Unterricht in einer anderen als der polnischen Sprache zu ertheilen. Der königliche Kreis-Schulinspektor Lux habe jedoch diesen Grund nicht für triftig erachtet und den Lehrer von der weiteren Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in deutscher Sprache nicht befreit.

♌ **Samter,** 1. Juni. [Schützenfest. Berufsstatistik. Zentral-Gefängniß.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen that der Vorsteher derselben, Beigeordneter Bäckermeister Kober, den besten Schuß und wurde als König proklamirt. Erster Ritter wurde Rentier Franke und zweiter Käsefabrikant Balz aus Stenschewo. Die hiesige Schützengilde entsendet zu dem im Laufe dieses Monats in Berlin stattfindenden Bundesschießen eine Deputation von sechs Mitgliedern mit der Fahne, die sich am Schießen betheiligen werden; auch soll noch in dieser Woche eine Ehrengabe dahin abgeschickt werden. — Für die am 5. d. Mts. aufzunehmende Berufs-Statistik ist unsere Stadt in 24 Zählbezirke eingetheilt und gehören zu jedem Bezirk durchschnittlich 14 Häuser. Als Zähler werden fast sämmtliche Elementarlehrer, Beamte und Kaufleute fungiren. — Im Interesse der Stadt hat sich auch unsere städtische Behörde entschlossen, der Regierung das erforderliche Terrain unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, wenn Letztere einwilligt, daß das zu errichtende Zentral-Gefängniß hierher verlegt werde. Zu diesem Zwecke hat sich in voriger Woche eine Deputation des Magistrats zum Ober-Staatsanwalt nach Posen begeben, der ihr zwar keine bestimmte Versicherung gab, aber sie aufforderte, eine Bescheinigung von kompetenter Seite baldigst einzureichen, ob der Baugrund auf dem zu bewilligenden Grund und Boden auch ein recht guter sei. In der That ist Samter insofern in einer günstigen Lage, als es ziemlich der Mittelpunkt der Provinz ist. Uebrigens sollen nicht, wie es in den Zeitungen hieß, in unserer Provinz zwei, sondern nur ein Zentral-Gefängniß errichtet werden. Neben diesem soll allerdings noch ein bedeutend kleineres für jugendliche Verbrecher hergestellt werden; wenigstens ging dies aus der Aeußerung des Herrn Ober-Staatsanwalts hervor.

♌ **Samter,** 2. Juni. [Prämiirung. Patrouillen-Bezirk. Wolle.] Bei der am 26. v. M. hierselbst vom landwirthschaftlichen Verein der Kreise Buk-Samter abgehaltenen Stuten- und Fohlenschau wurden im Ganzen 80 Stuten und 60 Fohlen vorgeführt. Prämien in Höhe von 25—30 Mark erhielten acht Aussteller. Außerdem wurden noch 37 Freideckscheine à 9 Mark ertheilt. Von Rindvieh waren im Ganzen 27 Kühe und 17 Fersen aufgetrieben. Prämien in Höhe von 30—70 M. erhielten neun Aussteller. — Der Patrouillen-Bezirk des vor einigen Tagen verstorbenen hiesigen Gendarmen Jänsch ist bis auf Weiteres den Fußgendarmen Lasch hier und Gerlach in Ottorowo und dem berittenen Gendarmen Pflugner in Duschnik übertragen worden. — Die Schafschur ist in hiesiger Gegend in vollem Gange und die Wäsche ist, begünstigt durch das schöne Wetter, fast durchweg gut ausgefallen. Es sind auch schon mehrere Verkäufe abgeschlossen worden, indeß ist unter den Käufern keine Neigung vorhanden über die vorjährigen Preise hinauszugehen.

± **Wronke,** 1. Juni. [Lehrer-Konferenz.] Gestern hielt der Lehrerverein des Samterschen Kreises seine statutenmäßige Frühjahrs-Konferenz im Adam'schen Garten hierselbst ab. Es waren 24 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende, Lehrer Reder aus Samter, eröffnete dieselbe und erstattete Bericht über die von ihm mit dem Vorstande des Provinzial-Lehrervereins zu Posen geführte Korrespondenz. Demnächst verlas Hauptlehrer Krause-Wronke ein Referat über das Thema: „Die hohe Bedeutung des Rechenunterrichts." Die vom Referenten aufgestellten vier Thesen riefen eine lebhafte Debatte hervor, wurden aber doch mit geringen Abänderungen acceptirt. Ein zweites Referat verlas Lehrer Prei aus Peterkowko über das Thema: „Nicht für die Schule, sondern fürs Leben." Die von demselben aufgestellten Thesen wurden ohne Debatte angenommen. Der Antrag eines Mitgliedes: sämmtliche Zweigvereine des Pestalozzi-Vereins des Kreises Samter zu einem Kreisverein zu vereinigen, wurde abgelehnt. Die nächste Herbstkonferenz d. J. findet in Obersitzko statt.

♉ **Birnbaum,** 1. Juni. [Aushebungsgeschäft. Personalien. Pfingstschießen.] Das diesjährige Aushebungs-Geschäft für den Kreis Birnbaum findet hierselbst im Ehlert'schen Saale am 7. und 9. Juni statt. — Für die evangelische Schulgemeinde Groß-Krebbel sind die Eigenthümer Dümke aus Striche Haul. und Kapitz aus Orlowce zu Schulvorstehern, der Eigenthümer Böse aus Groß-Krebbel zum Schulvorsteher und Schulkassen-Rendanten, für die Gemeinde Neumerine der Eigenthümer Schlinke zum Ortsschulzen und Ortserheber gewählt und bestätigt worden. — Bei dem diesjährigen Pfingstschießen in unserem Städtchen erlangte der Hotelbesitzer Ehlert die Königswürde; den zweitbesten Schuß that Zimmermeister Höhne zu Lindenstadt und wurde somit erster Ritter, zweiter Ritter wurde der Drechslermeister Brüning. Im benachbarten Städtchen Blesen erlangte Schmiedemeister Werner die Königswürde; erster Ritter wurde Schlossermeister Pohl und zweiter Ritter Ackerbürger Pade. Gleichzeitig wurde daselbst der vom Märkisch-Posener Schützenbunde jeder Gilde verliehene Orden für den besten Schuß ausgeschossen, den der Dachdeckermeister Köhler mit 33½ Ringen erhielt.

.—r. **Wollstein,** 2. Juni. [Personalien. Getreide- und Futterpreise.] Die Wiederwahl des Eigenthümers Heinrich zum Schulzen und Ortssteuererheber, so wie der Eigenthümer Fechner und Reckzeh zu Gerichtsmännern der Gemeinde Wioska sind bestätigt worden. — Der seit der Gerichtsorganisation hier fungirende Gerichtsvollzieher Gorzynski ist seit dem 1. d. Mts. an das Amtsgericht Grätz versetzt. Dem Vernehmen nach soll die von demselben innegehabte Stelle nicht wieder besetzt werden und es werden demnach nur zwei Gerichtsvollzieher hier verbleiben. — Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise pro Mai stellten sich hier wie folgt: 100 Kilogr. Weizen 20,25 M., Roggen 16 M., Gerste 15 M., Hafer 16,25 M., Erbsen 19 M., Kartoffeln 2,50 M., Heu 8 M. und Stroh 5,50 M. — Das Pfund Butter kostetete 0,80 M. und das Schock Eier 2,00 M.

Posens Gärten und ihr Publikum.

Mit dem Ausgange des Wonnemonats ist das längst ersehnte prächtige Wetter endlich zum Durchbruch gelangt und je heißer, ja, je unerträglicher es in unseren vier Pfählen wird, desto mehr lenken unsere innerhalb der Wälle liegenden öffentlichen Gärten, die nunmehr ihren vollen Schmuck angelegt haben, um die Abendstunde ihre Aufmerksamkeit auf sich.

In erster Linie wäre des geräumigen Beely'schen Garten Erwähnung zu thun, der mit seinen wundervollen Terrassen einen prächtigen Eindruck gewährt und besonders seitens der hiesigen Kaufmannschaft die wohlverdiente Beachtung erfährt, die sicherlich nicht zum Geringsten die Liebenswürdigkeit des Wirths zur Basis haben mag.

Der Wolkowitz'sche Garten, oder richtiger das Diminutivum in Anwendung gebracht, zeichnet sich durch Niedlichkeit, sowie durch Sauberkeit ganz außerordentlich aus, wird mit Vorliebe von den Herren Militärs, die vielleicht am Tage im Glownoer oder Dembsener Sande ein Schwitzbad genommen, nach Sonnen-Untergang als Sommerfrische benutzt.

Der Lambert'sche Garten, welcher bei voller Beleuchtung einen reizend-schönen Eindruck gewährt, bietet an den Konzert-Abenden, wo die Kapelle des 46. Regiments ihre lieblichen Weisen erklingen läßt, für Jung und Alt, einen recht angenehmen Aufenthaltsort, wird jedoch auch an Wochentagen von manch einer Beamten-Familie durchaus nicht verschmäht.

Doch noch andere herrliche Gärten hat unser Posen aufzuweisen, die möglicherweise ihre Vorgänger an Schönheit noch übertreffen. Der Viktoria-Theater-Garten, bei dem das soeben Erwähnte wohl zutreffen mag, steht bei recht Vielen, „ja den Meisten, durch die frische, freie Luft, die daselbst gekneipt werden kann, in recht gutem Kredit, auch bei der jüngeren Generation macht er wegen seiner entzückenden Promenaden seine Autorität geltend, wo unter Appold's bewährter Hand bei den melodisch-süßen Klängen des Kußwalzers manch einer holden Schönen ein vielleicht zu schmachtender Blick zugeworfen wird. — Der sehr große, anmuthige Volksgarten bietet dem dort verkehrenden Publikum nach des Tages Last und Arbeit die wohlthuendste Erholung. — Der prächtige Dümke'sche Garten, wo ein sehr vorzügliches Glas Bier verabreicht wird, ladet ebenso wie der liebliche Stadt-Park zum freundlichen Besuch ein. — Der Buttel'sche Garten, den ich den letztgenannten Biergärten gern anreihe, dürfte sicherlich mehr frequentirt werden, als Aequivalent spendet er seinen Gästen ein hübsches, erquickendes Plätzchen. — Auch der Kobylepoler Garten auf dem Wilhelmsplatze erfährt seitens des deutschen Publikums die wohlverdiente Beachtung.

Otto Au . . . . ch.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 3. Juni. Die Nachricht über den Tod Garibaldi's macht allenthalben in Italien einen schmerzlichen Eindruck. Die Kaufläden sind geschlossen. In der Kammer wird heute eine große Gedächtnißkundgebung erwartet. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 3. Juni. Eine Note der Pforte theilt den Botschaftern mit, Derwisch Pascha und Lebib Bey würden heute mit unbeschränkten Vollmachten versehen nach Egypten abreisen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Koenig's Coursbuch für Mittel- und Norddeutschland. Mit einer Eisenbahnkarte. (Verlag von Albert Koenig in Guben.) Das beim reisenden Publikum so beliebte Buch ist soeben in neuer Auflage mit den Sommerfahrplänen erschienen und weist diesmal wiederum wesentliche Veränderungen und Erweiterungen auf, während die übersichtliche Zusammenstellung, das bequeme Format und der billige Preis (30 Pfg.) beibehalten worden sind. Für die Zuverlässigkeit des Buches spricht die immer weitere Verbreitung desselben.

* Im Verlage von Eduard Heinrich Mayer in Köln erschien die zweite Lieferung des zweiten Bandes (Lfg. 10) von C. F. Theodor Moldenhauer: Das Weltall und seine Entwickelung. Darlegung der neuesten Ergebnisse der kosmologischen Forschung. Das sehr empfehlenswerthe Werk erscheint in 18 Lieferungen (2 Bänden) à 80 Pfg. — Der Inhalt der 10. Lieferung behandelt: Der „kritische Punkt" in der Weltkörperentwickelung (Fortsetzung): Unmöglichkeit der Bildung eines Kondensationskernes bei großen Weltkörpern. Stillstand der Verdichtung. Eintritt der Abkühlung und Vollzug einer Außenkondensation. Die Sphärenbildung. Chemische Vorgänge. Rückschluß auf die Abnormitäten in der Bildung der Planetenembryonen. — Der Gestaltungsprozeß des Mondes: Die Konstituirung kleiner kosmischer Bälle. Kondensation bei ungenügender Temperatur. Abkühlungsphänomene. Die Bildung des Kondensationskernes bei etwas größeren Massen. Nachträgliche Wärmebildung im Innern beim Anwachsen des Kernes. Dampfbildung im Innern. Blasenbildung an der Oberfläche. Die Ringgebirge des Mondes als Blasengebilde. Ueber den vermuthlichen Verlauf der Entwickelung des Mondes.

* Unser Jahrhundert von O. v. Leixner, Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart. Lieferung 44 und 45, wieder mit vielen charakteristischen Illustrationen versehen, setzen die Geschichte der Bewegungsjahre fort und führen uns in die nachfolgende Reaktionszeit ein.

* Deutsche Geschichte von der Urzeit bis zum Ausgang des Mittelalters, in den Erzählungen deutscher Geschichtschreiber von Dr. Georg Erler (15—18 Lieferungen à 1 Mark). Erschienen ist die zweite Lieferung. Dieselbe enthält zunächst die Berichte über die Thaten der Westgothen von der großen Völkerbewegung des vierten Jahrhunderts an bis zur Gründung des Westgothenreiches in Spanien und der Regierung König Leovigilds. Der Gothe Jordanis macht den Anfang. Sage und Geschichte mischend, erzählt er uns von den Wanderungen der Gothen, ihren Ansiedelungen am schwarzen Meere, von ihren Kämpfen mit den Römern, den stammverwandten Vandalen und Gepiden, dem großen Reiche Ermanrichs und dem Sturze der Gothenherrschaft durch die Hunnen. Hierauf übernimmt Ammionus Marcellinus die Aufgabe, den Bericht fortzusetzen. Er schildert den Uebergang der Westgothen über die Donau, ihre Kämpfe mit den römischen Staathaltern, endlich ihren Sieg über Kaiser Vales bei Adrianopel. Die folgenden Ereignisse, die Versuche des Kaisers Theodosius, die Gothen zu nutzbaren Werkzeugen römischer Macht gegen die andringenden Völkerfluthen zu machen, die Annahme des arianischen Christenthums durch die Gothen, Alarich's Erhebung gegen die Reiche des Ostens und Westens berichten uns Jordanis, Philostorgius, Synesius, Zosimus und Prokopius. Die Geschichte von Alarich's frühem Tode, von Athaulfs Streben nach Frieden mit Rom, von Walja's Herrschaft erzählen uns leider nur zu kurz Jordanis, Olympiodorus und Orosius. Mit der Gründung des tolosanischen Reiches in Gallien und Spanien hat die Wanderung der Westgothen ihr Ende erreicht. Es konnte wohl nicht in dem Plane des Verfassers liegen, die Geschichte dieses Reiches ausführlich bis zu ihrem Ende zu verfolgen. Nur darum handelte es sich, die wichtigsten Wendepunkte in dem Leben des Westgothenvolkes hervorzuheben. Als solche traten in den Vordergrund vor Allem die Schlacht auf den katalaunischen Feldern, die denkwürdige Regierung König Leovigild's, der den drohenden Zusammenbruch des Reiches mit starker Hand aufhielt, und der Uebertritt König Reccared's und seines Volkes zum orthodoxen Glauben Roms. Die Schlacht auf dem katalaunischen Felde schildert uns der lebhafte, auf guter Quelle beruhende Bericht des Jordanis. Seine Erzählung erhält eine Erweiterung durch den berühmten Gesandtschaftsbericht des Byzantiners Priskus, der uns an den Hof und die Umgebung Attila's führt. Mit den Anfängen König Leovigild's schließt das vorliegende zweite Heft ab.

Aus dem Gerichtssaal.

R.-C. **Leipzig,** 1. Juni. Die gänzlich unbescholtenen Eheleute J. mietheten gegen einen jährlichen Zins von 300 M. bei dem Hausbesitzer S. in Posen eine Wohnung auf die Zeit vom 1. Oktober 1881 bis dahin 1882. Sofort bei dem Anzug erhielt der Hauswirth die Miethe für das laufende Quartal ausgehändigt. Zu Anfang November erschienen dann die Miether wieder bei dem Hauswirth und erklärten ihm, daß es ihnen nicht möglich sei, selbst und mit ihren erwachsenen Kindern in dem Hause weiter zu wohnen, weil gleichzeitig daselbst mehrere öffentliche Dirnen logirten, welche des Nachts Männer mit in das Haus brächten, weshalb die ganze Nacht hindurch große Unruhe und häufig wüster Skandal herrsche. Aus diesen Gründen würden sie die gemiethete Wohnung nach Ablauf des begonnenen Vierteljahres, für welches sie die Miethe bereits bezahlt hatten, verlassen. Der Hauswirth erwiderte, daß er Ermittelungen anstellen wolle; weitere Erklärungen werden von keiner Seite abgegeben. Am 29. Dezember 1881 zogen die Eheleute J. aus und hielten in der Fortschaffung ihrer Sachen auch nicht inne, als der Vermiether dazu kam und erklärte, er mache sein Retentionsrecht geltend und gestatte die Fortschaffung des Mobiliars 2c. nur, wenn ihm für die kommenden drei Vierteljahre der Miethzins bezahlt werde. Auf erfolgte Anzeige des Hauswirths erhob die kgl. Staatsanwaltschaft gegen die Eheleute J. wegen strafbaren Eigennutzes auf Grund des § 289 Str.-G.-B., welcher im ersten Absatz lautet: „Wer seine eigene bewegliche Sache, oder eine fremde bewegliche Sache zu Gunsten des Eigenthümers derselben, dem Nutznießer, Pfandgläubiger oder demjenigen, welchem an der Sache ein Gebrauchs- oder Zurückbehaltungsrecht zusteht, in rechtswidriger Absicht wegnimmt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren oder mit Geld bis zu neunhundert Mark bestraft." Das Landgericht zu Posen erkannte jedoch unterm 30. März 1882 auf Freisprechung der Angeklagten. Es wird festgestellt, daß an und für sich der Vermiether auf Grund des preußischen Landrechts allerdings berechtigt ist, den Miethzins für die ganze Dauer des Vertrages zu fordern und bezw. sein Retentionsrecht für die künftig zu zahlende Miethe geltend zu machen; allein vorliegend sind die Angeklagten berechtigt gewesen, von dem Vertrage abzugehen und sie haben hierüber dem Vermiether in genügender Form Kenntniß gegeben. Der Hauswirth hatte infolge dessen keine Forderung mehr an die Angeklagten. § 281 Th. I preuß. Landrecht bestimmt: „Ist die gemiethete Sache zu dem bestimmten Gebrauch ganz oder zum größten Theil ohne Verschulden des Miethers untüchtig geworden, so kann Vermiether vor Ablauf der kontraktmäßigen Zeit von dem Vertrage abgehen." Die als erwiesen angenommene Thatsache, daß gleichzeitig mit dem Angeklagten öffentliche Dirnen das Haus bewohnen und darin ihrem Erwerb nachgehen, macht die gemiethete Wohnung untüchtig für ein ehrbares Ehepaar mit seinen Kindern. Es kann von Niemandem verlangt werden, daß er in einer solchen Wohnung verbleibt, blos weil die Form des Miethvertrages dem Verlassen der gemietheten Räumlichkeiten entgegensteht. Es fehlte aber auch den Angeklagten jede rechtswidrige Absicht, da sie in der festen Ueberzeugung waren, sie dürften unter den vorliegenden Umständen ohne Berichtigung weiteren Miethzinses ausziehen und ihre Sachen fortschaffen. Die Revision der Staatsanwaltschaft, welche Aufhebung des freisprechenden Erkenntnisses verlangt, wird vom Rechtsanwalt Hofinger für unbegründet gehalten und beantragt derselbe, das Rechtsmittel zu verwerfen. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts beschließt in seiner heutigen Sitzung, daß die Revision zu verwerfen und der königl. preußischen Staatskasse die Kosten aufzuerlegen seien. Die Freisprechung ist schon dadurch gerechtfertigt, daß die rechtswidrige Absicht der Angeklagten ohne Rechtsirrthum verneint worden ist. Weiter sind die Angeklagten aber auch in der That berechtigt gewesen, von dem Miethvertrage abzugehen; unter diesen Umständen kann von einer Verletzung des Zurückbehaltungsrechts keine Rede sein, da der Vermiether kein Forderungsrecht mehr hatte, folgeweise auch nicht ein accessorisches Pfandrecht haben konnte.

Fortsetzung in der Beilage.

* **Posen,** 2. Juni. [I. Strafkammer.] Im Dezember v. J. suchte die Fabrik für Wagenfett und Maschinenöl von Gebrüder Krause in Wittenberge einen Agenten für die hiesige Gegend. Es meldete sich der Kaufmann Franz K. von hier und gab vor, daß er viele Verbindungen habe. Die genannte Firma schloß auch unterm 15. Dezember v. J. mit K. einen Kontrakt, durch welchen ihm für die Provinz Posen der alleinige Verkauf der Fabrikate übertragen wurde und K. sich verpflichtete, den Betrag der entnommenen Waare jedesmal durch Wechsel mit 3 Monaten Ziel zu decken und jährlich mindestens für 10,000 Mark Waaren abzusetzen, widrigenfalls K. eine Konventionalstrafe von 500 M. zu zahlen habe. Bereits am 17. Dezember v. J. bestellte K. für ca. 450 Mark Waaren, sagte in dem Schreiben, daß sein Reisender bereits eine Menge Verkäufe ohne Muster abgeschlossen und bat, die Waaren am 18. Dezember abzusenden. Die am 28. Dezember hier eingetroffene Waare übergab K. sofort dem Auktionskommissarius K. zum Verkauf und sandte der Firma K. einen über den Betrag der Waare ausgestellten, am 1. Mai d. J. fälligen Wechsel. Die Waare wurde am 30. Dezember v. J. durch K. versteigert und K. erhielt nach Abzug der Kosten 212 M. An Fracht hatte er über 100 M. bezahlt. Am 14. Januar d. J. bestellte K. eine Waggonladung Wagenfett für 2000 Mark und ersuchte, dieselbe schleunigst nach Berlin an seinen Vetter S. zu dirigiren. In dem Schreiben sagte K., daß sein Reisender bereits mehrere Bestellungen angenommen habe. Da der Firma welche bereits vor K. gewarnt war, diese große Bestellung verdächtig vorkam, reiste der Inhaber derselben, Louis K., hierher und erfuhr, daß die erste Sendung verauktionirt sei. Er begab sich sofort zu K., den er um sofortige Zahlung der Waare anging. K. versprach, noch an demselben Tage Zahlung zu leisten, reiste aber, ohne seinem Versprechen nachzukommen, sofort nach Berlin. Sein Bruder Hermann K. hierselbst traf mit Louis K. ein Arrangement dahin, daß letzterer sich gegen Zahlung von 200 M. für befriedigt erklärte. Kurz vor seiner Abreise nach Berlin ersuchte K. den hiesigen Kaufmann L. um ein Darlehn von 200 M. unter dem Vorgeben, daß er dieses Geld für auf der Bahn zu empfangende Waaren brauche, thatsächlich aber dieses Darlehn zu seiner Reise nach Berlin verwendete. Es wurde gegen K., welcher in Berlin verhaftet wurde, Anklage wegen Betruges in 2 Fällen und eines versuchten Betruges erhoben. Er wurde jedoch freigesprochen aus folgenden Gründen: Was den an der Firma K. angeblich verübten Betrug anbelangt, so war K. verpflichtet, den Wechsel erst am 1. Mai zu bezahlen. Diesen Zeitpunkt mußte die Firma abwarten, hat dieselbe sich des Wechsels mit einem Verluste vorher entledigt, so habe sie sich diesen Verlust selbst zuzuschreiben. Hiernach fehle der ursächliche Zusammenhang zwischen der Vermögensbeschädigung und der Irrthumserregung. Was den an L. angeblich verübten Betrug anlangt, so hat L. selbst zugestanden, daß er dem K., welchen er als einen sehr ordentlichen Menschen gekannt habe, auch das Geld geliehen, wenn K. ihm erklärt hätte, er brauche dasselbe zu einer Reise nach Berlin. L. ist bereits von einem Bruder des K. befriedigt worden. Hinsichtlich des an der Firma K. versuchten Betruges mußte den Angaben des K. Glauben geschenkt werden. K. behauptete, er habe deshalb eine Waggonladung bestellt, weil die Fracht viel billiger sei; wenn er von Berlin aus die einzelnen abgesetzten Posten an ihren Bestimmungsort dirigirte, ersparte er immerhin noch erheblich an Fracht. Er hatte auch vor der Bestellung versucht, die Waare bei einigen hiesigen Kaufleuten abzusetzen; K. hat sonach von vornherein nicht die Absicht gehabt, die Firma K. zu schädigen.

∞ **Schneidemühl,** 1. Juni. [Verurtheilung wegen fahrlässiger Tödtung.] Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern der Prozeß wider den Gutsbesitzer Seelig aus Jagolitz, Kreis Deutsch-Krone, wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen verhandelt. Am 28. Februar d. J. schnitten der Zimmerpolier Nix und der Arbeiter Hemp auf dem Hinterplan des Ackerwirths Dumke zu Jagolitz Latten. Gegen 3 Uhr Nachmittags kam der Angeklagte mit einem Gewehr in der Hand in die Nähe des Holzschneideplatzes und feuerte einen Schuß, das Gewehr in der Richtung nach Nix haltend, jedoch ohne dasselbe anzulegen, ab. Glücklicher Weise fehlte der Schuß, der Angeklagte ging jedoch näher auf Nix zu und immer die Mündung des Gewehrs auf denselben gerichtet, obwohl dieser den Angeklagten warnte, mit dem Gewehr vorsichtiger umzugehen. Plötzlich ging ein zweiter Schuß los, welcher den auf dem Holzschneidebock stehenden Nix vor die Stirn traf, so daß derselbe sofort herunterstürzte und nach Hause getragen werden mußte. Kurze Zeit darauf verstarb er. Die Sektion der Leiche ergab, daß der Tod in Folge dieses Schusses mittelst Schrot, von welchem ein Korn durch die linke Augenhöhle hindurch in das Gehirn eingedrungen war, eingetreten war. Von mehreren Zeugen wurde bekundet, daß der Angeklagte vor und auch nach der That stark angetrunken gewesen ist, obwohl dieser bei seiner ersten Vernehmung mit Bestimmtheit erklärt hatte, nüchtern gewesen zu sein. Heute giebt er zu, Schnaps getrunken zu haben, wie er aber dazu gekommen, den unglücklichen Schuß abgefeuert zu haben, wisse er nicht, wahrscheinlich wäre er zur Zeit der That wahnsinnig gewesen. Die vorgeladenen Sachverständigen, Sanitätsrath Dr. Wilde und Dr. Märten aus Deutsch-Krone, sowie Dr. Lipecki aus Schönlanke bekundeten übereinstimmend, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß sich der Angeklagte während der That seiner Sinne nicht bewußt gewesen ist, da es bei Gewohnheitstrinkern vorkäme, daß sie plötzlich, auch wenn dieselben vorher nicht Spirituosen zu sich genommen, vom Delirium befallen würden, in welchem Stadium sie dann Schreckensgestalten erblickten und auf diese mit Steinen würfen, schößen, schlügen 2c. Der sehr gewandte Vertheidiger, Rechtsanwalt Pöppel aus Driesen, nahm in seiner vorzüglichen Vertheidigungsrede, gestützt auf das Gutachten der Aerzte, Anlaß, auf eine möglichst niedrige Strafe hinzuwirken. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß nach kurzer Berathung auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und zur Tragung der Kosten.

Juristisches.

* § 318, 319 des Reichs-Strafgesetz-B. belegt Denjenigen mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder Geldbuße bis 900 M., welcher die Benutzung öffentlicher Telegraphenanstalten fahrlässiger Weise stört oder behindert.

Die Leitung der Rohrpost in Berlin verlangte für ihre unterirdischen Leitungen den gleichen strafrechtlichen Schutz.

Das Reichsgericht hat in einem desfalls angestrengten Strafprozesse anerkannt, daß das Rohrpostsystem den nachgesuchten Schutz zwar in vollstem Maße verdiene, daß derselbe aber zur Zeit nicht bestehe, vielmehr nur durch die Gesetzgebung erst geschaffen werden könne.

Das Strafgesetzbuch habe desfallsige Strafbestimmungen nicht treffen können, weil damals das Rohrpost-Institut noch nicht bekannt gewesen sei, der Mangel einer Strafbestimmung einerseits und die Nothwendigkeit, eine solche Strafbestimmung zu treffen andererseits, dürfe der Strafrichter nicht bestimmen, den Begriff der Telegraphen-Anstalt dahin zu erweitern, daß darunter auch die — wenngleich ganz besonders beschleunigte — Beförderung schriftlicher Original-Mittheilungen von Person zu Person subsumirt werde.

Landwirthschaftliches.

V. Gegen Ungeziefer. Es dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, daß die Stengel und Blätter des Liebesapfels (Solanum lycopersicum) ihres eigenthümlichen scharfen Geruches wegen ein ganz vorzügliches Vertreibungsmittel gegen allerhand Ungeziefer sind. — So erscheint es angezeigt, eine von Ameisen stark heimgesuchte Stelle mit einigen Liebesapfelpflanzen zu besetzen, wodurch sich diese Thiere sicherlich sehr bald verziehen werden; um dieselben von Mistbeeten fernzuhalten, streut man einfach eine kleine Portion Liebesapfelsamen zwischen die Aussaaten. — Kraut und Stengel der Pflanze in Wasser gut abgekocht, ergeben in der erkalteten Flüssigkeit ein durchaus sicheres Mittel gegen Blattläuse, Erdflöhe 2c.; die davon befallenen Pflanzen zwei- bis dreimal an aufeinanderfolgenden Tagen nach Sonnenuntergang mit der gedachten Flüssigkeit bespritzt, werden dadurch für längere Zeit vor den Angriffen der Insektenwelt geschützt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Schwedische 10 Thlr.-Loose de 1860.** (Schluß.)
à 13 Thlr. Nr. 155061 104 118 132 224 237 292 310 314 374
409 473 552 638 642 668 694 715 755 759 773 931 935 965 997 —
156006 73 189 300 329 353 542 677 831 937 — 157027 28 51 140
149 219 276 375 513 542 571 721 734 808 — 158060 86 92 243
256 299 302 323 334 344 464 485 521 540 596 674 833 843 850 855
897 935 937 — 159244 272 330 533 584 613 649 672 706 745 947 —
160027 125 235 358 367 410 474 505 531 564 795 854 905 976 986
— 161044 86 100 112 149 158 188 219 458 533 539 636 680 748
810 822 879 894 — 162069 84 106 111 169 205 270 295 320 384
419 436 495 572 594 695 766 831 832 921 922 — 163002 24 63
166 234 297 332 538 636 645 689 691 755 941 950 — 164050 195
220 315 562 643 704 777 791 829 830 834 835 866 946 — 165002
44 161 174 316 390 427 470 496 501 527 599 711 725 771 820 893
936 952 991 — 166039 107 182 226 402 413 470 501 505 533 563
692 704 736 759 859 925 — 167084 185 258 283 316 333 359 410
427 445 456 474 475 551 557 590 610 619 625 739 825 — 168005
36 211 220 249 274 323 381 510 763 792 807 874 — 169011 59 135
159 169 269 273 287 410 425 434 498 529 546 620 640 807 935 971
— 170088 125 357 371 386 409 461 633 655 657 848 — 171015 19
221 265 362 413 472 489 985 995 — 172023 292 321 340 349 386
412 640 653 731 808 810 874 958 — 173058 64 90 97 100 137 142
287 467 477 600 665 696 715 719 810 844 856 994 — 174266 353
366 434 509 550 698 759 767 800 809 846 995 — 175131 183 189
211 257 326 434 570 621 670 674 774 781 861 883 898 913 981 —
176044 184 250 270 311 382 395 428 445 539 541 854 861 931 —
177051 55 61 99 290 312 370 438 445 501 680 728 752 847 931 —
178053 401 471 504 610 627 696 707 711 736 776 800 916 951 988
— 179100 102 152 409 524 619 681 714 801 980 — 180036 175
199 207 305 360 533 639 731 867 — 181012 13 193 233 575 627
757 856 918 948 978 — 182025 121 152 228 389 404 479 493 516
664 700 787 967 — 183026 60 83 102 114 127 132 144 374 457
483 496 528 759 983 — 184074 132 256 265 273 307 359 573 654
689 832 853 864 911 — 185027 62 267 291 323 366 496 714 761
948 — 186001 27 149 167 357 397 480 492 495 590 594 614 626
664 852 — 187219 247 335 395 459 556 613 649 683 729 751 755
879 893 — 188034 39 83 97 131 174 249 345 363 455 515 585 626
807 998 — 189016 116 141 209 244 357 496 501 512 597 733 759
762 823 855 905 983 992 — 190087 115 140 165 332 345 469 529
553 558 591 702 757 783 866 895 912 936 938 — 191074 91 110
529 595 597 762 769 826 854 903 941 956 — 192250 275 312 332
532 615 619 704 818 832 — 193050 206 215 237 487 513 570 642
672 — 194025 55 75 169 187 257 460 490 539 595 735 744 894 —
195049 89 149 164 180 246 288 293 304 339 512 560 572 616 649
921 935 936 — 196037 108 211 335 340 434 519 669 785 803 809
857 949 — 197058 76 94 167 187 199 202 279 329 340 404 516
580 599 630 634 760 822 838 936 970 977 — 198075 87 101 140
324 456 527 538 625 734 893 938 — 199028 138 149 153 464 497
501 533 683 709 716 733 746 751 820 852 935 979 — 200029 134
167 221 258 270 363 431 464 475 483 542 631 700 701 730 834 843
855 960 — 201051 132 163 262 289 314 399 576 593 605 616 676
773 802 836 879 935 953 — 202027 137 182 263 366 415 506 507
516 586 639 658 678 685 777 — 203074 75 154 257 265 321 333
370 416 450 461 524 609 685 785 — 204066 96 106 127 134 181
217 260 364 567 600 699 703 717 839 849 896 987 — 205019 228
521 629 709 732 911 — 206048 116 133 149 161 370 396 444 474
488 516 521 602 884 922 985 993 — 207047 203 215 233 271 292
420 552 584 603 703 975 — 208004 94 250 360 459 474 612 616
665 752 817 991 — 209036 54 64 85 204 267 342 351 371 375 385
399 462 487 644 769 795 — 210060 99 200 235 288 344 436 616
711 770 794 — 211044 79 246 323 332 377 411 427 444 445 565
578 614 730 794 854 886 — 212041 52 273 283 337 706 792 844
848 870 950 977 — 213002 40 87 172 255 300 371 440 499 547
707 752 819 883 903 928 940 — 214021 32 69 105 175 221 338
371 432 579 691 743 874 — 215013 53 56 64 160 389 462 468 473
486 568 690 719 808 811 832 893 921 924 947 — 216011 15 82 129
202 224 247 335 343 346 444 500 510 597 678 694 831 914 990 —
217014 204 318 320 377 515 579 587 655 663 772 866 984 —
218296 331 379 391 513 548 561 598 655 722 846 924 — 219014
150 211 269 475 553 597 664 669 813 920 984 — 220008 123 260
305 316 399 479 480 525 610 622 773 904 945 — 221192 288 448
458 529 585 610 666 707 715 853 860 874 959 — 222049 393 418
495 602 971 — 223172 229 310 466 537 641 762 871 — 224011 100
156 236 260 394 469 637 645 916 925 950 952 — 225002 163 324
434 439 657 692 736 753 762 880 923 934 — 226051 95 145 206
228 232 291 421 537 565 586 634 948 961 977 — 227016 231 255
283 303 377 422 430 466 540 585 595 645 657 687 814 885 905 930
— 228033 124 130 145 188 277 281 369 455 502 569 631 674 730
854 942 — 229081 279 321 430 518 578 608 709 721 737 770 779
796 — 230026 168 286 420 489 549 677 711 812 823 849 — 231004
54 419 449 529 579 882 — 232107 162 163 302 319 358 423 585
644 739 790 851 895 991 — 233203 224 233 290 472 482 577 597
615 623 651 665 739 891 892 900 922 962 978 — 234001 23 93 130
202 285 292 336 356 381 397 469 655 656 739 754 765 816 903 909
948 — 235114 291 318 323 485 682 739 772 852 — 236191 269
380 559 579 593 597 605 625 659 745 — 237008 37 95 256 265
308 320 321 352 418 456 498 534 576 632 738 777 798 820 840 883
973 — 238059 172 244 316 454 553 653 745 780 803 879 900 928
— 239043 47 415 509 623 646 679 684 689 789 869 911 980
989 997.

Vermischtes.

v. **Preis für ein Kinder-Lesebuch.** Die Redaktion des „Deutschen Familienblattes" hat einen Preis von 600 Mark für dasjenige Kinder-Lesebuch ausgesetzt, welches nach folgenden Gesichtspunkten verfaßt ist: „Das Kind soll, gemäß den Prinzipien des Anschauungsunterrichtes, im Anschluß an die Gegenstände seiner nächsten Umgebung gebildet werden. Man gehe von den Geräthen des Zimmers aus, von Tisch, Stuhl, Ofen u. s. w., man beschreibe sie möglichst genau und erzähle die Geschichte ihrer Herstellung, wobei auf die einzelnen Handwerke übergegangen werden müßte; man verfahre ebenso im Anschluß an Kleidungsstücke, Papier, Buch u. s. w. Beschreibungen aus den drei Naturreichen müssen gleichfalls herbeigezogen werden. Aufmerksammachen auf Himmels- und Erderscheinungen wird durchaus verlangt. Selbstverständlich dürfen alle diese Darstellungen das Begriffsvermögen eines Kindes von fünf bis acht Jahren nicht übersteigen. Einfachheit und Klarheit des Stils ist Bedingung, ebenso die Vermeidung jedes Fremdwortes. Theologisirende Phrasen dürfen nicht vorkommen. Kurz, das Buch soll dazu dienen, die Zuführung der sinnlichen Wahrnehmungen und deren Erfassen zu erleichtern. Was mit den fünf Sinnen nicht erfaßt werden kann, gehört absolut nicht hinein. Der Stoff soll womöglich in zusammenhängender Darstellung geboten werden, immerhin so, daß er in einzelnen für sich bestehenden kleinen Abtheilungen zerfällt. Man beginne beispielsweise mit der Beschreibung des Zimmers, des Hauses, des Gartens, der Straße, des Firmamentes, des Waldes u. s. w. Selbstverständlich soll all das vermieden werden, was oben (der Aufruf bespricht in seiner Einleitung die Unzulässigkeit der Fabel „Hund und Rabe") an anderen Kinderlesebüchern gerügt worden ist. — Manuskripte sind unter der Bezeichnung „Kinderbuch Th. S." an die Redaktion des „Deutschen Familienblattes einzuschicken, wo auch für den Fall näherer Erkundigungen eine genauere Adresse bereit liegt.

* **Wagners „Lohengrin"** ist auch in Barcelona zum ersten Male aufgeführt worden. Die Stimmung des außerordentlich zahlreich erschienenen Publikums war gleich von Anfang an sehr lebhaft und erreichte im Verlaufe der Darstellung den höchsten Grad des Enthusiasmus und der Bewunderung für den Komponisten. Die Sänger, denen die hervorragendsten Rollen übertragen waren, wurden nach Schluß eines jeden Aktes wiederholt gerufen; die Oper war überaus prächtig und glanzvoll in Scene gesetzt, das Orchester vortrefflich geleitet. „Wagner", sagt eine Barceloner Zeitung, „ist von uns gefeiert worden, wie er es thatsächlich verdient; wir können heute nur aufrichtig bedauern, daß eine Oper wie „Lohengrin" eines Zeitraums von nicht weniger als dreißig Jahren bedurfte, um den Weg von Weimar, wo sie bereits 1850 aufgeführt wurde, bis Barcelona zurückzulegen."

* **General Langiewicz,** der bekannte polnische Insurgentenführer, wurde jüngst todt gesagt, heute wird der „N. Fr. Pr." aus Pera geschrieben, daß er lebt. Der General Langiewicz lebt, und zwar noch in Cadiquei, einem Orte bei Konstantinopel, in einem äußerst komfortabel eingerichteten, von Rosen umrankten Landhause, inmitten eines herrlichen Parks, an den sich seine Stallungen und der Hühnerhof anschließen. Der General giebt sich außer seinen einträglicheren Beschäftigungen auch noch dem kostspieligen Sport, der Zucht arabischer Pferde, hin und hat deren für den Augenblick 14 Stück ohne die Fohlen. Außerdem hat er noch eine kleine Menagerie an Geflügel, Hunden und Kühen. Ein prachtvoller Kiosk sammt Treib- und Warmhaus ziert den Park. Seine neun männlichen und zwei weiblichen dienstthuenden Geister, von verschiedenen Farben und Nationalitäten, werden, sowie das Ganze überhaupt, von einer resoluten Engländerin, Langiewicz' zweiter Gemahlin, geleitet, welche eine ebenso kühne Reiterin wie tüchtige Wirthin und gefällige Hausfrau ist. Der einzige Sohn Langiewicz' aus erster Ehe, Taddäus, studirt in England und ist ein reizender Junge von ungefähr zwölf Jahren.

* **Die Entdeckung einer Mondatmosphäre** durch die französische Astronomenexpedition nach Sohag in Egypten wurde, in welchem die Linien im Spektrum, die auf die Existenz einer Atmosphäre hinweisen, verdunkelt erschienen. Diese Mondatmosphäre läßt sich aber mit der Erdatmosphäre an Dichtigkeit nicht vergleichen. Den Beweis dafür liefern die außerordentliche Schärfe und Schwärze der Schlagschatten, die unmittelbaren Lichtübergänge von der größten Helligkeit bis zur tiefsten Dunkelheit auf dem Monde, außerdem, namentlich das momentane Verschwinden der Sterne am Mondrande, wenn eine sogenannte Sternbedeckung stattfindet, d. i. wenn ein Stern durch die Eigenbewegung des Mondes hinter denselben tritt. Ferner ist der Zeitraum berechnet worden, der bei einer solchen Sternbedeckung vergeht, ehe der Stern hinter dem Monde wieder auftaucht. Wäre die den Mond umgebende Atmosphäre nicht von einer sehr geringen Dichtigkeit, so würde der durch sie hindurchgehende Lichtstrahl des Sternes von seinem geraden Wege abgelenkt oder gebrochen werden, und der Stern würde erst später verschwinden und früher wieder zum Vorschein kommen, als es bis jetzt in voller Uebereinstimmung mit der Berechnung die Beobachtung ergeben hat. Die bis dato nur gemuthmaßte, jetzt konstatirte Mondatmosphäre schloß man aus den Beobachtungen lokaler Trübungen oder Nebel und Wolkenbildungen, die namentlich bei Sonnenaufgang an den Kraterwänden hervortraten, wodurch also die Existenz von Wasserdämpfen wahrscheinlich gemacht wurde. Die Wärmestrahlung auf dem Monde ist vermittelst elektrischer Thermosäulen, die an einem dreifüßigen Spiegelteleskop angebracht waren, untersucht worden. Es fand sich nahe dem Neumonde keine Spur von Mondwärme, dagegen beim Vollmonde eine Wärmemenge, die dem 82,600. Theile der Sonnenwärme entspricht. Ein geringer Bruchtheil der vom Monde überhaupt ausgestrahlten Temperatur ist reflektirte, der größte Theil absorbirte Sonnenwärme. Die Lichtmenge, die uns der Mond zusendet, ist übrigens wohl von der Wärmemenge desselben zu unterscheiden; erstere ist 7½ Mal so groß wie die letztere. Trotzdem ist die Beleuchtung, die wir durch unsere Trabanten erhalten, nur gering, und es dürfte mancher unserer Leser in Erstaunen gerathen, wenn er sich die mondhellen Nächte vergegenwärtigt, und ihm gesagt wird, daß erst 618,000 Vollmonde genügen würden, um die Nacht vollkommen taghell zu erleuchten.

* **Von der verloren gegangenen „Jeannette".** Der französische Korrespondent des „New-York-Herald" veröffentlicht die nachstehende erschütternde Depesche über die verloren gegangene „Jeannette," welche über Irkutsk nach Paris gekommen ist: „Yoaiask (Ost-Sibirien), 2. April. (Von Irkutsk abgegangen am 20. Mai.) Bei den Leichen Delongs und seiner Unglücksgefährten hat Melville des Ersteren Journal gefunden, welches die ergreifendsten Details über die letzten Momente der Ueberlebenden auf der „Jeannette" enthält. Ericksen erlag zuerst der Kälte und Erschöpfung am 6. Oktober. Am 17. starb Alexy (ein Grönländer), welcher der Jäger und Proviantmeister der kleinen braven Truppe war. Er hatte das letzte Beutestück am 9. geschossen. Um Mitternacht, wenige Minuten vor seinem Tode, taufte ihn sein Gefährte Dr. Ambler. Am 20. starb Koch, welcher zwischen Delong und Ambler seine Schlafstelle hatte. Am 21. um Mittag folgte ihnen Lee. Da sie zu schwach waren, den Körper ihres Kameraden aufzuheben, so verhüllten ihn Delong, Ambler und Collins. Am 28. Morgens hauchte Merson seine Seele aus und an demselben Abend Dreßler. An dem folgenden Sonntag (30.) bricht das Journal plötzlich ab. An diesem Abend starben Boyd und Gartz; in der Nacht folgte ihnen Collins."

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Indien in Wort und Bild von Emil Schlagintweit. Mit 417 Illustrationen 36.—40. Lieferung (Schluß). a 1½ Mark. Leipzig, Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. Indien, in unseren Gedanken ein Land voll tropischer Gewächse, bewohnt von despotisch regierten Menschen, unterwürfig gegen fürstliche Hoheiten, die von ihren beispiellos großen Reichthümern nur zum Wohlleben Gebrauch machen, stimmt zu solcher Anschauung im landschaftlichen Bilde für gesegnete Striche, ist aber Angesichts von „Indien in Wort und Bild" falsch für die gesellschaftlichen politischen Verhältnisse. Denn dieses Land, siebenmal so groß als das deutsche Reich und von 252 Millionen Menschen bevölkert, bildet ein Nebenreich der englischen Krone. Man findet dort Eisenbahnen, Postschalter, Telegraphen und Zeitungen, hört Vorlesungen und besucht Klubs so gut und so viele als bei uns; man kommt mit Englisch im ganzen Reiche durch, wenn auch eine der 18 Landessprachen sich aneignen muß, wer von Europa dorthin übersiedelt. Die Verwaltung ist selbst an den Höfen der noch regierenden Fürsten ein Gemisch orientalischer und europäischer Formen. Echt indisch, ganz verschieden von Europa sind die Produkte und die Bevölkerung. Man wandelt unter Feigenbäumen, Mangos und Palmen, nährt sich von Reis, wenn Armuth nicht zu geringer werthigen Getreidearten zu greifen nöthigt, von Fisch und Huhn, oder höchstens Hammel, versagt sich aber Rind und Schwein aus religiösem Vorurtheilen. Als Handelsfrucht gewinnt der [illegible]

Oelsamen, Opium, Kaffee und Gewürze, Baumwolle oder Jute, bewirthschaften Gesellschaften Indigo-, Thee- oder Hopfenpflanzungen je nach dem Breitengrade und der Höhenlage. Man meidet das Dickicht der Schlangen und Tiger wegen, legt sich nicht im Schatten der Tamarinde der ausduftenden Dünste wegen und wird im Freien aus dem Schlafe geweckt durch das Geschrei der Affen und kleinen Papageien, im Hause durch die heiße Zimmerluft oder den Stich von Insekten. Auf den Straßen neben dem Reichen, der sich hoch zu Pferd setzt oder auf einem Elefanten, thront überladen mit Gold, Edelsteinen und gekleidet in tadellose Musselins, werthvoller und dauerhafter als unsere kasch sich abnützende Waare, schreitet ein fast nackter Mann einher, trägt eine Frau schwere Lasten, mit Rock, Schürze und Mieder bekleidet, den unteren Theil des Leibes nackt. Alle Männer, Frauen und Kinder sehen schmächtig, schlecht genährt aus, sind aber zäh, ausdauernd, stark von Nerven. Unter der Gluth der indischen Sonne verträgt der Europäer Arbeit im Freien nicht; unsere Stammesbrüder weißer Hautfarbe die vor viertausend Jahren aus Zentralasien über Persien in Indien einzogen, erschlafften in Thatkraft im indischen Klima, konnten ihre höheren Geisteskräfte, ihre Erfindungen und Kultur den eingeborenen Indiern, unter denen sie sich niederließen, nur vererben durch Vermischung, durch Entnahme ihrer Frauen aus dem Volke. Die Hautfarbe des Indier ist dadurch gedunkelt, sein Wesen nicht europäisch, sondern südasiatisch. In welchem Urzustande die Indier sich vor Einimpfung fremden Blutes befanden, zeigen die Millionen Waldbewohner, die Reste der Hirten- und Jägervölker, die sonst Wald und Weide in so weiten Räumen durchstreiften, als die Indianer Nordamerikas vor Ankunft der Weißen. Gewaltiger verschieden von Europa sind die gesellschaftlichen Verhältnisse. Der Nachbar meidet scheu die Berührung seines Nächsten, wenn er nicht seiner Kaste angehört. Nicht Stellung bestimmt den Rang, sondern die Kaste und im vollsten Sinne des Wortes knechten Kastenvorurtheile die indische Menschheit zum Schaden der Bildung, zur Vernichtung der politischen Selbständigkeit. Man lebt unter Orientalen, nicht Christen. Hundertjährige Lehrthätigkeit katholischer und protestantischer Missionäre konnte selbst unter einer christlichen Regierung noch nicht die Zahl von 700,000 Christen erzielen; statt christlichen Kirchen stößt man auf Hindutempel, erheben sich die schlanken Minarets der mohamedanischen Moscheen in die Luft, machen sich die Paläste der Großen breit, aus vielen Stockwerken, Einzelnbauten bestehend, umfangreich, mit Verzierungen überladen. Ueber ganz Indien weht die Fahne Englands, das stolze Siegeszeichen, vor dem sich die Banner Indiens und der Halbmond seiner mohamedanischen Eroberer beugen muß. Die englische Verwaltung des weiten Reiches ist durchaus europäisch, einsichtsvoll, freisinnig und gerecht. Ein Fünftheil der Bevölkerung ist noch von eigenen Fürsten regiert; aber während diese sonst als eigensinnige, launige und dünkelhafte Jünglinge aufwuchsen, werden jetzt ihre schlimmen Gewohnheiten durch sorgfältige Erziehung ausgerottet. Fürsten und Minister wetteifern mit der englischen Regierung in der Drucklegung von Blaubüchern und Verwaltungsberichten, so zahlreich sind diese Schriften, die mit der Treue des Naturforschers, der eine neue Spezies beschreibt, die Einzelnheiten der Ortsverwaltung wie Vorkommnisse in der hohen Politik schildern, daß im Durchschnitte jeden vierten Tag ein Band erscheint. Diese in europäischen Bibliotheken noch seltene Verwaltungsliteratur ist in „Indien in Wort und Bild" zu einem Gesammtbild des indischen Kaiserreichs verarbeitet. Man hat auf jeder Seite des Werkes das wohlthuende Gefühl, einer durchaus sachkundigen, zuverlässigen Führung zu folgen. Dabei ist die Sprache verständlich, fließend, ja elegant. Zum Worte treten Bilder hinzu, die Vorlagen der Landschaften, Architekturen, ethnographischen Gruppen, Portraits, verständnißvoll, ausgewählt, sind im Holzschnitte meisterhaft wiedergegeben. Ueber 400 Nummern zählt dieser Bilderschatz, an passender Stelle in den Text eingedruckt oder als eigene Tafeln beigegeben. Das Format des Werkes ist groß Folio, das Papier hochfein, der Druck (Antiqua) klar und sauber. Emil Schlagintweit's „Indien in Wort und Bild" kann mit der Ueberzeugung empfohlen werden, unserer Nation vor Augen geführt zu haben, unter welchen äußeren Verhältnissen Tausende aus dem deutschen Reiche, aus Oesterreich-Ungarn und der Schweiz in Indien leben, wirken und verdienen. Verfasser und Verleger haben zusammen gewirkt, eine Lücke in unserer Literatur auszufüllen, den Büchermarkt um eine seiner schönsten Zierden zu bereichern.

Verantwortlicher Redakteur: P. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 27. Mai bis einschließlich 2. Juni wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Adalbert Rutkowski mit Hedwig Lysak. Maurer Joseph Lerasz mit Marie Schmidt. Arbeiter Paul Koziras mit Antonie Halamska. Milchhändler Leo Gertig mit Bronislawa Kolaska. Kaufmann Felix Raczka mit Walentine Dobrowolska. Kutscher Andreas Moczyk mit Agnes Stanislawska. Restaurateur Franz Kubiaczyk mit Melania Hermanska.

Eheschließungen.

Zimmermann Simon Jaworski mit Adele Kublinska. Gymnasial-Hülfslehrer Stanislaus Rychlicki mit Leokadia Preisler. Schneider Martin Czekalski mit Julianna Różynska. Arbeiter Paul Zimmer mit der Wittwe Auguste Kochan, geb. Endemann. Tischler Paul Andersch mit Anna Haase. Arbeiter Stefan Jankowiak mit Theofila Machowicz.

Geburten.

Ein Sohn: unverehel. M. R. H. Arbeiter Valentin Zandecki. Schuhmachermeister Johann Werwicki. Gefangenenaufseher Adolf Rudolf Marschall. Kutscher Martin Danderski. Arbeiter Thomas Lukasiewicz. Küfer Jacob Bąk. Bäckergeselle Ludwig Dluzewicz. Arbeiter Franz Bura. Königl. Regierungs-Baumeister Karl Francke. Prakt. Arzt Dr. Boleslaus Kapuściński. Former Johann Paul Bogajewski. Maurer Johann Dollath. Briefträger Johann Zielątkiewicz. Maurer Kaspar Maslowski. Kaufmann Hermann Grützner. Restaurateur Anton Duchowski. Schneider Adalbert Frackowiak. Feldwebel Rudolf August Lukowski. Maurer Wilhelm Rosenkop.

Eine Tochter: Feilenhauer Karl Busch. Former Julius Aßmann. Haushälter August Krause. Landschafts-Kassendiener Karl Krause. Pastor Franz Wolff. Zigarrenmacher Emil Mader. Schlossergeselle Alexander Dzikowski. Unverehel. M. R. P. R. Arbeiter Albert Ciemniak. Schuhmacher Michael Kaszyński. Former Adolf Trogisch. Tischler Stanislaus Antoniewicz. Premierlieutenant Johann Theodor Mitscher. Schuhmacher Peter Górnicki. Arbeiter Andreas Janiszczak. Kutscher Joseph Ritsche. Arbeiter Peter Halladin. Arbeiter Wenzeslaus Walski. Stations-Assistent David Srocke.

Sterbefälle.

Unverehelichte Josepha Sielacz 48 J. Tischler Joseph Zeuch 64 J. Unverehel. Ernestine Hinderlich 30 J. Frau Emilie Weber 43 J. Schuhmacher Martin Kopras 62 J. Arbeiter Stanislaus Lierz 40 J. Arbeiterfrau Franziska Szymanowska 25 J. Eisenbahnkanzlistenfrau Auguste Lück 34 J. Arbeiterfrau Magdalena Sniadecka 49 J. Königl. Förster Gustav Adolf Steindel 48 J. Wittwe Agnes Obalkowska 40 J. Schuhmacherfrau Marie Szafrańska 31 J. Eduard v. Lübtow 5 M. Alex Gradowski 6 J. Marie Wieruszewska 1 J. 6 M. Martha Krause 4 Stunden. Kasimira Grzymska 5 J. Joseph Martin Marciniak 1 J. 2 M. Felix Kowalski 1 J. 9 T. Franz Perzewski 4 M. Joseph Poprawski 11 J. Joseph v. Stanowski 9 J. 3 M. Hedwig Bergmann 2 J. 9 M. Recha Elias 1 J. Julie Przygocka 6 J. Gustav Göbel 9 J. 6 M. Gertrud Schönke 1 M. 24 T. Olga Gloge 7 J. Marie Brunzel 1 M. 20 T. Antonie Januszczak 4 T. Julie Jurdzinska 1 J. 1 M. Elfrida Filitz 10 M. 14 T. Johann Plotek 5 J. 6 M. Sophie Szlafrock 2 M. 24 T. Stanislaus Slupinski 4 J. Elisabeth Sikorska 11 M. Apollonia Hiwusch 5 M.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

H. M. **Posen**, 3. Juni. Der günstige Stand der Cerealien macht seinen Einfluß auf die Preise immer entschiedener geltend. Die alten Bestände kommen an den Markt und vergrößern den Preisdruck. Es scheint, daß Deutschland eine große Ernte recht frühzeitig in Sicherheit zu bringen im Stande sein wird, denn die Witterung bleibt anhaltend günstig. Auch aus dem Auslande lauten die Berichte recht gut, nur aus Rußland sehr verschieden. — An unserem Landmarkte war das Angebot von

Roggen namentlich aus Polen sehr stark. Preise bei geringer Kauflust wesentlich billiger. Man zahlte 130—144 Mark.

Weizen mäßig offerirt, mußte bei schwacher Nachfrage ebenfalls billiger erlassen werden. Man zahlte 194—214 Mark.

Hafer behauptet, notirt 127—140 M.

Gerste matt und schwer plazirbar, wurde mit 127—137 Mark bezahlt.

Spiritus ermäßigte fortgesetzt seinen Preis und schließt recht matt. Ist auch die Produktion ziemlich beendet, so bleibt doch das Angebot in Berlin aus den Kahnladungen den geringen Konsumansprüchen überlegen. So lange der Export stockt, ist wohl auch an eine Preisbesserung nicht zu denken, immerhin sind die deutschen Preise im Weltverkehr so billig, daß mit einem größeren Abzuge im Hochsommer zu rechnen sein dürfte. — Vorläufig werden indeß die Preise durch die Läger niedrig gehalten, von denen Berlin das größte mit 9 Millionen excl. Fabrikanten, besitzt. — An unserem Markte wurde der Juni-Termin auf Breslauer Verkaufsordres stark gedrückt. Die Ankündigungen wurden schließlich theils für Breslauer Rechnung empfangen, theils reportirt. — Für Winter-Termine war die Kauflust überwiegend. Man zahlte für Juni 45—43,20 M., August 46—45 M., September 46,50—45,60 M., Oktober 46—45,20 M., November-Dezember 45,40 bis 45. M.

Strom-Bericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Posen, Mastenkrahn an der großen Schleuse.

1. Juni: Kahn 1343, Dauer, Faschinen von Czerwonak nach Rogalin, Kahn 816, Neumann, Güter von Stettin nach Posen.

Obornik.

1. Juni: Zille 3794, H. Hazek, Zille 3671, Wilh. Zep, Kahn 1450, Matthes, Porzellanerde, von Halle nach Posen, Kahn 2865, Hoffmann, Güter, von Stettin nach Posen, Kahn 284, Nowak, leer, von Posen nach Stobnica, Kahn 2408, H. Kohl, Güter, von Berlin nach Posen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Oppenheim** in Firma **M. Oppenheim** zu **Posen** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. Mai 1882 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zugleich wird zur Abnahme der von dem Verwalter zu legenden Schlußrechnung Termin auf

den 1. Juli 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude am Sapiehaplatze, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Posen, den 3. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Meyer Gutmacher** zu **Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 28. Juni 1882,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abtheil. IV, hierselbst bestimmt.

Posen, den 3 Juni 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber

des Königl. Amtsgerichts.

Submission.

Für den Neubau des Provinzial-Steuer-Direktionsgebäudes hierselbst sollen die für das Baujahr 1882 erforderlichen Materialien und zwar:

527 Cbm. gesprengte Feldsteine,
400 Mlle. Schlußsteine I Kl.,
180 Mlle. Thonsteine II. Klasse (Hartbrand),
70 Cbm. gelöschten **Kalk**,
90 Cbm. Oppelner Wasserkalk,
241 Tonnen Cement,
685 Cbm. Mauersand,

in öffentlicher Submission vergeben werden.

Termin zur Entgegennahme der frankirten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten ist auf

Dienstag, den 13. Juni c.,

Vormittags 10 Uhr,

im Baubureau Wilhelmsstraße Nr. 31 hier angesetzt, woselbst auch vorher die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Posen, den 2. Juni 1882.

Der Königliche Bauinspektor.

O. Hirt.

Submission.

Der excl. Tit. Insgemein auf 36,925,86 Mark veranschlagte Erweiterungsbau der hiesigen Diakonissen-Krankenanstalt, sowie die Herstellung einer Umwährungsmauer, veranschlagt auf 2976,69 Mark sollen zusammen in General-Entreprise vergeben werden.

Submissionsofferten sind bis

Sonnabend, d. 10. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungszimmer der Diakonissen-Krankenanstalt abzugeben, woselbst auch vorher die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen eingesehen werden können.

Posen, den 2. Juni 1882.

Das Comite

der Diakonissen-Kranken-Anstalt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise Wirsitz belegene, den **Casimir** und **Rosalie** geb. **Follcher Rhode**'schen Eheleuten gehörige Dominialgut Tiefensee, welches mit einem Flächeninhalte von 382 ha 43 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4284,77 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 17. Juli 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

in Tiefensee an Ort und Stelle versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 6, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 18. Juli 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lobsens, den 31. Mai 1882.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Die in dem Kreise Pleschen belegenen, im Grundbuche von Neustadt a. W. Band II Seite 289 und Band II Seite 337 eingetragenen Grundstücke Neustadt a. W. Nr. 87 und 93, als deren Eigenthümer **Heliodor Krause** zu Neustadt a. W. eingetragen steht, und von denen

a. das Grundstück Neustadt a. W. Nr. 87 mit einem Flächeninhalte von 3 ha 43 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 18 Mark 87 Pf.,
b. das Grundstück Neustadt a. W. Nr. 93 mit einem Flächeninhalte von 1 ha 26 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 23 Mark 1 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 234 Mark

veranlagt sind, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung

am 6. Juli 1882,

Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und alle sonstigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 7. Juli 1882,

Vormittags um 11 Uhr;

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, 28. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 327, früher Nr. 177, **Folgendes**:

„Alleinige Inhaberin der Firma: „**Geschwister Michael Lövy**" ist die unverehelichte **Jeanette Lövy** zu **Krotoschin**"

zufolge Verfügung vom 31. Mai am 1. Juni 1882 eingetragen worden.

Krotoschin, den 1. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, d. 5. Juni c.

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher hierselbst

ein Pianino

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Grundbuche des Grundstücks Boguniewo Nr. 7 stehen

a. in der III. Abtheilung Nr. 2 für die Salarienkasse des früheren königlichen Kreisgerichts zu Rogasen 68 Thaler 19 Silbergroschen Gerichtskosten,
b. in der III. Abtheilung Nr. 5 das Recht des Kaufmannes **Marcus Kirschner** zu Rogasen auf Lieferung von 33 Pfund Wolle aus dem rechtskräftigen Mandate vom 18. Oktober 1855 zufolge Verfügung vom 1. August 1856
c. in der III. Abtheilung Nr. 8 sieben Scheffel Weizen und sieben Scheffel Roggen, welche den Kaufmann **Marcus Kirschner** zu Rogasen zu liefern nebst Kosten auf Grund des Erkenntnisses vom 1. Juli 1858 und des Erkenntnisses 2. Instanz vom 23. Oktober 1858 zufolge Verfügung vom 4. Dezember 1858 eingetragen.

Ueber diese Posten sind Dokumente gebildet, dieselben aber verloren gegangen und es kann deshalb, obwohl die Forderungen bereits bezahlt, ihre Löschung nicht erfolgen.

Der Eigenthümer **Stanislaus Hinczewski** zu Boguniewo hat daher das Aufgebot der Dokumente beantragt.

Hiernach werden die unbekannten Inhaber der ꝛc. Urkunden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 19. September 1882,

Vormittags 11½ Uhr,

ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Letzteren für kraftlos erklärt werden.

Rogasen, den 1. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Neutomischel, den 1. Juni 1882.

Theologen oder Philologen, welche die Leitung der hiesigen gehobenen **Knabenschule** vom 1. Juli d. J. ab übernehmen wollen, werden gebeten, Lebenslauf, Bedingungen, Zeugnisse und Photographie an den Unterzeichneten schleunigst einzusenden.

Das Curatorium der gehobenen Knabenschule.

Schmidt, Pfarrer.

Mittwoch, d. 7. Juni d. J.,

Vormittags von 10 Uhr ab,

werde ich im Pfandlokal, Wilhelmsstraße 32,

diverse mahagoni Möbel, als: Spinde, Sophas, Spiegel, Kleidungsstücke, eine goldene Herrenuhr mit Kette, eine Partie neue Brama und andere Sicherheits-Schlösser, diverse neue Thürdrücker aus Bronce und Schmiedeeisen, Knöpfe von Bronce und Messing zu Verzierungen, diverse Fensteroliven u. Pasquillen, Tischwäsche, 16 Bände Meyer's Conversations-Lexikon und einen offenen Wagen mit blauem Tuchausschlag

im Zwangswege,

um 11 Uhr

einen gleichen Wagen, sowie diverse Möbel, Kleidungsstücke

freiwillig öffentlich versteigern.

Bernau,

Gerichtsvollzieher, Posen.

Auktion.

Montag, den 5., von 9½ Uhr ab, werde ich Wilhelmsplatz 18 verschiedene Möbel, als: Plüschgarnituren, bestehend 11 Sopha, 2 Fauteuils (6 kleine), 1 Trumeaux, Auszieh- und andere Tische, Spiegel, Spinde, Kommoden, Stühle, Sophas, Oelgemälde, ferner seid. Schirme, Schuhe und Stiefel, Taschentücher gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Die Wagenfabrik

W. Weltinger

empfiehlt ihr großes Lager von neuen und gebrauchten Equipagen.

Reparaturen werden aufs Sorgfältigste ausgeführt.

Auktion.

Dienstag, den 6. Juni cr.,

Vormittags 9 Uhr,

werde ich

Friedrichsstr. 31, I. Et.,

Tuche, Buckskins, Sommerstoffe, Teppiche, Erntepläne, Wollsäcke, Pferdedecken, Tischdecken, **Damenmäntel**, ferner eine Ladeneinrichtung (für ein Herrengarderoben-Geschäft sich eignend)

freiwillig

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Schoepe,

Gerichtsvollzieher in Posen.



Nach Amerika

mittelst der bestrenommirtesten Post-Dampfschiffe via Hamburg befördert **Michaelis Oelsner**, Posen, Markt 100

Amerikanische Post-Dampfschifffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach Philadelphia, New-York, Baltimore. Preis ab **Hamburg** 110 M. Man wende sich an

W. Strecker,

Berlin N. W., Louisen-Platz 4.

Amerika, Afrika etc.!!

Niedrigste Billetpreise; Familien werden besondere Vortheile gewährt. Näheres bei **Gebr. Gosewich, Breslau**, Neue Taschenstr. 16 p.

Avis für Sattler und Fuhrwerksbesitzer!



Die Patent-Stell-Kummet-Fabrik von **R. Josch & Co.** in **Leipzig** ladet Interessenten zur gefl. Besichtigung ihrer zum diesjährigen **Breslauer Maschinenmarkt** ausgestellten **Kummete** höflichst ein.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

à Flacon 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. **H. Gritters, Berlin S.**, Prinzenstr. 99. In Posen zu haben bei **Ad. Asch**, Alten Markt Nr. 82, **Gustav Ephraim**, Schloßstraße Nr. 4 und **R. Barcikowski.**

!! Restitutions-Schwärze !!

von **Albert Sautermeister**, Apotheker, Klosterwald (Hohenzollern), das vortrefflichste Mittel, um **abgetragene dunkle und schwarze Kleider, Möbelstoffe, Sammet, Filzhüte**, besonders auch die **dunklen Militärkleider** ꝛc. ꝛc. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, **ohne sie zu zertrennen**, wieder aufzufärben, **daß sie wie neu erscheinen**, ist in Flaschen zu 60 Pf. und 1 Mk. zu beziehen in **Posen** durch **F. G. Fraas**, Breitestraße 14.

General-Depot für Norddeutschland bei **C. Berndt u. Co., Leipzig.**

Ein Verdeckwagen und ein Halbwagen, schon gebraucht und gut renovirt, beide mit Patentachsen, stehen zum Verkauf **Große Gerberstr. 11.**

Die **Seefischhandlung** von

Schanz & Storm

Stettin

empfiehlt frischen **Lachs, Seezungen, Steinbutten** und **Räucherwaaren**, sowie feinste

Matjes-Heringe

in $\frac{1}{32}$-Gebinden, à 22 Stück enth., zu M. 4 franco gegen Nachnahme.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1882 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. Mts. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von zwei und ein Viertel Prozent oder

67 Mark 50 Pfennigen

für den Dividendenschein Nr. 4 bei der Reichsbank-hauptkasse zu Berlin, bei den Reichsbank-Hauptstellen in Bremen, Breslau, Cöln, Danzig, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Straßburg i. E. und Stuttgart, bei den Reichsbankstellen in Aachen, Augsburg, Bielefeld, Braunschweig, Bromberg, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Emden, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt a. O., Gera, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Graudenz, Halle a. S., Karlsruhe, Kiel, Landsberg a. W., Liegnitz, Lübeck, Mainz, Memel, Metz, Minden, Mülhausen i. E., Münster, Nordhausen, Nürnberg, Osnabrück, Siegen, Stolp, Stralsund, Thorn, Tilsit und bei den Reichsbank-Kommanditen in Cöslin und Insterburg erfolgen.

Berlin, den 1. Juni 1882.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

v. Boetticher.

Schweizerische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Winterthur.

Konzessionirt vom Königl. Preußischen Ministerium.

Voll emittirtes Aktien-Kapital Vier Millionen Mark.

Im Jahre 1880 Versicherungssumme 398,666,848 Mark.

Prämien-Einnahme 1,248,189 Mark.

Obige Gesellschaft versichert zu **festen** und **billigen** Prämien gegen **Unfälle**, welche **Tod, lebenslängliche völlige** oder **theilweise Invalidität** oder **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit** zur Folge haben. **Einzel-Versicherungen** werden abgeschlossen auf eine bestimmte **Dauer** oder auf **Lebenszeit** mit jährlicher oder einmaliger Prämienzahlung, und sind hierbei alle **Reise-Unfälle** zu Wasser und zu Lande innerhalb Europa **ohne Erhöhung der Prämie** mit eingeschlossen. Bei **Kollektiv-Versicherungen** übernimmt die Gesellschaft auch die Versicherung **gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in unbegrenzter Höhe.**

Vorzügliche solide, liberale und klare, keinerlei Zweideutigkeit zulassende Bedingungen.

Zum Abschluß von Versicherungen und zur Ertheilung jeder Auskunft empfiehlt sich

Posen, Friedrichsstraße 27.

Der General-Agent

Heinrich Mayer.

Bekanntmachung.

Die Herren Gebrüder Jablonski, welche bisher die Geschäfte in der Provinz Posen verwalteten, haben mit dem 31. Mai cr. die Vertretung niedergelegt und ist die Haupt-Agentur vom 1. Juni cr. ab dem General-Agenten Herrn **Adolf Fenner** in Posen, Friedrichsstraße 22, übertragen, was wir gemäß § 52 unseres Statuts zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin W., Kaiserhofstraße 2, 1. Juni 1882.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Staemmler. Klingemann. Hartung.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, halte ich mich zum Abschluß von Renten- und Aussteuer-Versicherungen für obige Anstalt bestens empfohlen und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Rechenschaftsberichte, Statuten und Prospekte können bei mir in Empfang genommen werden.

Posen, den 1. Juni 1882.

Adolf Fenner,

General-Agent.

Himbeer- und Citronen-Limonaden-Zucker, à Pfd. 1 M. 20, empfiehlt die Conditorei **A. Behrendt, St. Martin 52|53.**

Die

Weingroßhandlung

von

Gebr. Andersch

Posen, Markt 50,

empfiehlt ihr bestens assortirtes Lager in

Mosel-, Rhein-, Schaum-, Bordeaux-, Burgunder- und Champagner-Weinen

zur geneigten Beachtung und unter Zusicherung solidester Bedienung.

Woll-Lager.

Meine Wollzelte stehen während des diesjährigen Wollmarktes, wie in früheren Jahren, auf dem

Kanonenplatze.

Moritz S. Auerbach.

Woll-Lager.

Bestellungen auf Lagerplätze in meinen auf dem Sapiehaplatze befindlichen Zelten Nr. 3 und 4 erbitte rechtzeitig.

Anfuhr von der Bahn besorge billigst.

Moritz Kuczynski,
Spediteur.

Woll-Lager.

Meine beiden Wollzelte stehen für den diesjährigen Wollmarkt wieder Sapieha- und Kanonenplatz, an der Ecke der Rentenbank.

Bei rechtzeitiger Anmeldung werden die innegehabten alten Lagerplätze reservirt.

Carl Brandt,
Mühlenstr. 29.

Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanzstärke

(frei von allen schädlichen Substanzen)

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst **der ungeübten Hand ein sicherer, nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist **in allen Städten in fast allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen** zu haben. **Zum Schutz vor Täuschungen ist jedes Packet mit obigem Fabrikzeichen versehen!**

Für Land- u. Ackerwirte.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli und noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis zum hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Mineralbad, Moorbad und Kaltwasser-Heilanstalt

Hermsdorf bei Goldberg im Riesengebirge.

Zu Wagen in 2 Stunden von Bahnhöfen Liegnitz und Jauer.

Moorbäder, Stahlbäder, kohlensäurereiche Eisenquellen, römisch-irische Bäder, russisches Dampfbad, Fichten- und Kiefernadelbäder und Dampfbäder, großes Wellenbad. Alle Douchen (Uterin-Douchen) **Kaltwasserheilanstalt,** im prachtvollsten Theile des Katzbachthales am Fuße des Wolfsberges und der Rabendocken gelegen, von allen Seiten durch üppig bewaldete Felswände, auf deren Vorsprüngen romantisch gelegene Sitzplätze sich befinden, von Winden vollständig geschützt. Großer Kursaal, Konzertgarten, Fontainen, Gondeln, Fischerei, prachtvolle Promenaden, herrliche Waldwege.

Bewährt gegen **Frauen- und Kinderkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Scrophulose, Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Lungenkrankheiten. Rückenmarksleiden.** Zimmer mit Bett pro Woche von 6 Mark an, Mittagstisch 1 Mark an, wöchentlich 2 Mal Konzert.

Dirigirender Arzt: Kreis-Physikus **Dr. Leo.**

Nordseebad Helgoland.

Eröffnung der Saison am 10. Juni, Schluß am 10. October.

Telegraphische Verbindung mit dem Festlande.

Regelmäßige Verbindung mit dem Festlande: Von **Hamburg** pr. Dampfboot **„Cuxhaven"**, 3 Mal wöchentlich und von **Bremerhaven** pr. Dampfboot **„Nordsee"** 2 mal wöchentlich.

Die Königl. Bade-Direction.

Post- und Telegraphen-Station.

Ostseebad Misdroy

Saison vom 1. Juni bis 30. Septbr.

Klimatischer Kurort.

Eröffnung der kalten und warmen See- und Sool- 2c. Bäder am 15. Juni. — Badearzt: **Dr. Forner.** — Prospekte gratis. — Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Bade-Direktion.

Werra-Bahn St. Immelborn. **Bad Liebenstein.** **Post. Telegraph.**

Saison-Eröffnung am 15. Mai.

Hotels: Kurhaus und **Bellevue,** gute Wohnungen zu billigen Preisen

---

Bad Homburg

Wirksame Brunnenkur bei allen **Magen- u. Unterleibsleiden** (Leber, Milz, Gelbsucht, Gicht). **Mineral-, Sool-, Kiefernadel-, Gas- u. Moor-Bäder. Inhalationen** für **Hals- und Brustleidende. Molkenkur.** Heilgym. Institut (Elektrotherapie, Massage). Kaltwasser-Heilanstalten. **Luftkurort ersten Ranges** für **Nervenleidende u. Reconvalescenten.** Eleg. Kurhaus m. Park. Vorzügl. Orchester, Theater, Réunions, Illuminationen etc.

See- und Soolbad Colberg

(Eisenbahnstation; Badefrequenz 1881: 5921 Gäste)

Seebad Heringsdorf.

Große und elegant eingerichtete **Wohnungen,** ebenso **einzelne Zimmer** zur **1.** und **2. Saison** hat zu **vermiethen.**

Robert Kutzner,
Kaiserstraße 6,
Seebad Heringsdorf.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Natürl.

Biliner Sauerbrunn!

hervorragendster Repräsentant der alkalischen Säuerlinge (33.6339 kohlens. Natron in 10.000 Theilen) erhöht alljährlich seinen bewährten Ruf als Heilquelle, wird jetzt von den Aerzten allgemein statt der Quellen von Vichy verordnet und bietet ausserdem ein erfrischendes angenehmes Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

M. F. L. Industrie-Direction
in Bilin (Böhmen).

Am Montag, den 5. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich hierselbst auf dem Grundstück Pietrowo 1/2 —am Kalischer Thor —

145 Ruthen-Besen

öffentlich meistbietend versteigern.
Sieber, Gerichtsvollzieher in Posen.

Montag, den 5. Juni 1882, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

verschiedene Möbel,

gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigern.
Blümel, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch den 7. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Fabrik Kl. Gerberstraße 7a die zur **M. Jacobi**'schen Konkursmasse gehörigen Fabrik-Einrichtungen und Vorräthe, insbesondere: 1 Dampfmaschine mit Kessel, Transmissionen, Spahn- u. Spund-Maschinen, Schuhleisten-Maschine, Drechslerbank, Kreis- u. Bandsägen, Riemen, Werkzeuge 2c., ferner große Partien von Schuhmacher-Spahn, Leisten, Spunde 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königlicher Auktionskommissarius.

Günstige Pacht!

1100 Mg. g. Weizenboden,
1350 „ g. Roggenboden,
1700 „ Gerste- u. Roggenboden,
2100 „ g. Weizenboden,
3150 „ g. Roggenboden

a. d. Posen-Kreuzburger Bahn unweit schlesischer Grenze, **gehörig zu e. gr. Herrschaft,** sind günstig zu **verpachten.**

Central-Güter-Agentur
Wilhelmsstr. 11.

Aeußerst günstig zu jeder Geschäftsanlage.

J. e. größeren Stadt Posens, Knotenp. v. Eisenb., Gymnasium, gr. Garnison, ist e. Hausgrdst. m. sehr schönem Wohnhause m. Balkon, gr. Speicherhof, Gartenräuml., zu jeder Fabrikanlage passend, worin 30 Jahre lang großes Getreidegeschäft betrieben, unter d. günstigsten Bedingungen z. verkaufen oder z. vermiethen. Off. sub **S. 58** Exped. d. Ztg.

Umzugshalber beabsichtige mein seit 13 Jahren in Posen am Markt Nr. 3 bestehendes sehr rentables Putz- u. Weiss Waaren-Geschäft baldigst zu verkaufen.

Auskunft ertheilt

Louis Blum, Berlin,
Spandauer Brücke 14.

Eine eingerichtete

Färberei,

dicht am Wasser belegen, mit Wohnung und Ladenraum, an der frequentesten Straße der Stadt, ist sofort zu verpachten. Näheres zu erfahren bei **Louis Zerenze** in **Rogasen.**

Ein Hausgrundstück

nebst Ackerwirthschaft von 30 Mrg. Land, darunter 8 Mrg. Wiese, ist preisw. zu verkaufen. **E. Schulz** in Samter.

In einer Provinzialstadt hiesiger Provinz, Garnison, Gymnasium, Amtsgericht, Kreisbehörden, nächst. Eisenbahn, ist die seit ca. 40 Jahren bestehende Galanterie-, Glas- und Porzellanwaaren-Handlung nebst Grundstück 1 Stock hoch, größerer Unternehmungen halber, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten erfahren Näheres sub **W. 120** postlagernd **Posen.**

Ein Haus

worin eine gangbare Bäckerei mit Laden und großem Schaufenster sich befindet, ist in Lissa (Posen) auf einer der belebtesten Straßen, nahe am Markt sofort oder in beliebiger Zeit für den Preis von 11,000 Thlr. bei mindestens 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Miethsertrag 700 Thlr. Auskunft ertheilt Herr Bäckermeister **Boeger** in **Lissa,** Posen.

Große Auswahl an i. h. Provinz zu verkaufen seienden

Rittergütern

von 400 Mg. bis 8000 Mg. unweit Bahnhöfen u. Zuckersiedereien hat unter günstigen Bedingungen

Central-Güter-Agentur
Wilhelmsstraße 11.

---

11 Bauplätze in allernächster Nähe des Zentralbahnhofes zu verk. Zu erfr. b. **Dr. Grodzki,** Langestr. 10.

Auffallend hohe u. sichere Kapitalsverwerthung.

In Folge plötzlich eingetretener Verhältnisse ist ein villenartiges Posener Grundstück, **bestehend aus** 4 schönen massiven Wohnhäusern nebst Garten, mit einer doppelten Einfahrt und einem kolossalen zur Anlage einer großartigen Fabrik vorzüglichst passenden Hofraum nebst großen Kellerräumen, Speicher, Stallungen, Remisen und Werkstellen, mit guten sicheren Revenuen, in günstigem Hypothekenstande, bei einer geringen Anzahlung und sehr leichten Auszahlungs-Bedingungen höchst preiswerth zu verkaufen.

Adressen werden unter **S. G.** an die Expedition der Pos. Ztg. erbeten.

Der **Bauplatz, Bäckerstr. 8,** ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst, parterre links.

---

1 fetten Eber und 5 Mastschweine

verkauft

Dom. Prochnow
bei Kletzko.

Pianino,

fast neu, ist billig zu verkaufen bei
H. Pietrowicz, Taubenstr.

Holzkohlen empfiehlt **M. Themal,** Dominikanerstr. 6.

Ich habe die Vertr. einer leistungsfähigen Lampion-Fabrik übernomm. u. offerire Lampions u. Fackeln **zu** bill. Preise für Vereine und Gartenbesitzer. **S. Elkeles,** Posen.

Mineralbrunnen,

frischer Füllung, empfehlen zu billigsten Preisen

J. Jagielski, Markt 41. **G. Reimann,** Wallischei 76.

Eine große Auswahl von Handschuhen in Glacé, dänisch, Seide, Zwirn und Filet, sowie weißen für das Militär, Herren-Cravatten und Sonnenschirme, Stöcke zu billigsten Preisen, Reisekoffer zu Fabrikpreisen empfiehlt

C. Schönbrunn,
Friedrichsstraße Nr. 5,
gegenüber dem Sapiehaplatz.

Flundern.

Speckflundern neuesten Fanges offer. billigst
B. Gottschalk, Wronkerstr. 24.

Nur **Markt 67** Nur

Ausverkaufs-Bazar

für spanische Spitzen, Strümpfe, Atlas- und Moirée-Band, Damen- und Herren-Kragen, Cravatten und Manchetten, Handschuhe in Zwirn, Seide und Glacé.

Restbestände der **Moritz Joachim**schen **Konkursmasse** zu Spottpreisen.

M. E. Bab.
Markt 67. Markt 67.

Nur

66, Alter Markt 66,

kauft man elegante Damenkragen für 25 Pf., Schleifen für 10, 40, 50 Pf., bunte leinene Damen-Schürzen für 40 Pf., Corsetts, größte Auswahl, für 1 M. **Neuheiten** in Pellerinen und Taillen-Tücher für Theater und Konzerte 2c. zu den billigsten Preisen.

Otto Kühn.

Gelbe Lupinen

sind noch abzugeben bei
Placzek u. Lipschitz,
Sandstraße 2.

Pumpen

Hof-, Garten- und Küchen-Pumpen neuester Konstruktion in verschiedenen Größen empfehle zu billigsten Preisen

T. Krzyżanowski,
Eisenhandlung, Schuhmacherstr. 17.

Gegründet 1830.

Sättel, Reitzäume, Schabracken 2c., Reise-Koffer und -Taschen, Kutsch-, Reise- und Arbeits-Geschirre in bekannter, solider, eigener Arbeit, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

C. W. Paulmann,
Riemermeister — Wasserstraße 4.



Direkte Dampfschifffahrt von Hamburg nach dem Cap der guten Hoffnung.

Die rühmlichst bekannten Postdampfer der Union Steam Ship Company Ld., (etablirt 1853), werden regelmäßig alle 28 Tage von Hamburg expedirt nach:

Capstadt, Mossel Bay, Knysna, Algoa Bay, (Pt. Elizabeth), East London, Natal u. Delagoa Bay

mit Waaren und Passagieren. Diese Böte haben ausgezeichnete Einrichtungen für Passagiere, 1., 2. und 3. Klasse.

Frachttarife, Passageprospekte und jede fernere Auskunft stehen zur Verfügung bei

R. Carl, Hamburg,

General=Bevollmächtigter für Deutschland d. U. S. S. C.

Posener Pferde=Eisenbahn=Gesellschaft.

Fahrgeld=Einnahme im Monat Mai 1881: 9765,20 M.
" " " " " 1882: 9144,30 "



A. & F. Zeuschner,

Hofphotographen und Portraitmaler.

Posen, Atelier: **Wilhelmsstraße 27**, gegenüber der Post.

(Empfohlen zur Anfertigung von Vergrößerungen nach kleinen Bildern, **in Lebensgröße**, in schwarz und als **Oelfarben=Portraits** auf Mal=Leinewand.)



Neuer amerik. Heuwender, mit 16 durch rotirende Trommel bewegten Stahlzinken. Original amerik. Construktion. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Nur ächt mit Ursprungs-Attest vom unterzeichneten General-Vertreter. Verrichtet die Tagesarbeit von 12 Mann. Gewicht nur 190 Kilo, daher mit einem Pferd leicht arbeitend. Haltbarkeit u. Wirksamkeit garantirt. Europäische General-Vertretung und Lager

Oscar O. Friedlaender, Hamburg.

Mein **Spielwaaren=Geschäft** befindet sich jetzt Wilhelmsplatz 18. **Joseph Wunsch.**

Geldschränke!!!

neu patentirt, gegen Feuer und Einbruch bewährt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Haupt-Niederlage von

Moritz Tuch,

Posen, Breitestr. 18b.

Frische Tafelbutter.

S. Samter jr.

Wronkerplatz 7 zum 1. Oktober 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß für 720 M. zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer I. Et. für 15 M., Wronkerplatz 7, sof. zu verm.

Sapiehaplatz 5, Ecke Kanonenpl., ist die **große** auch zu Geschäftslokalen geeignete **Parterrewohnung** zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres beim Wirth Kanonenplatz 12, II. Tr.

Wilhelmsstr. 18 4 Stub., Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Thorstr. 17, Parterre und I Stock, je 3 Zimm., Küche m. Wasserleitung z. 1. Oktober zu verm.

Neuestr. 11 1 großer Laden per 1. Juli, 1 Laden auch Wohnung, 4 Zimmer, Küche per 1. Oktober zu verm.

Mühlenstraße 34,

Thoreingang, III. Etage links, ist ein gut möbl. 2fenstr. Zimm. z. v.

Läden, Lokale und Räume für Konditoreien und Fabrikanlagen; Famil.=, Sommer= u. Garçon=Wohnungen empfiehlt Commissionär **Scherek**, Breitestr. 1.

Breitestraße 14.

Das Lokal, in dem seit 24 Jahren ein Zigarrengeschäft mit gutem Erfolg betrieben, ist vom Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen.

L. Fraas.

In einer achtb. jüd. Familie finden junge Leute gute Kost und Logis mit sep. Zimmer. Zu erfragen in der Seilerwaarenhandl. Markt 3.

Eine Wohnung 3. Etage, 3 Stuben, Entrée, Küche, Speisekammer ist vom 1. Juli cr. ab oder auch später Wilhelmsstr. 14 zu verm. Näh. im Eckladen bei Kürschnermeister Schulz.

Wienerstraße 8 ist ein Eckladen mit 2 Schaufenstern sofort zu vermiethen.

Friedrichsstr. 26 ist vom 1. Oktober d. J. die Parterrewohnung, besteh. aus 6 Zimmern, Küche u. Zubehör, bisher Restaurant, als solches oder zu anderweitiger Benutzung zu verm. Näh. Theaterstr. 6 Parterre.

2 Läden sofort u. 1. Oktob. kleine Wohn. z. verm. Näheres b. Wirth, Schloßstraße 2.

Breitestraße 12

ist eine Parterre=Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Nebengelaß, renovirt, vom 1. Juli cr. zu verm.

Schifferstr. 21, I. Etage, ist ein freundl. möbl. Zimm. bill. zu verm.

Wronkerplatz 3

ist eine Wohnung, aus sechs Zimm., Küche und Nebengelaß bestehend, per 1. Oktober zu vermiethen.

Schiff.

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Küche u. Zubehör, versetzungswegen sofort auch später zu vermiethen Kleine Gerberstraße 9.

Ein 2. Herr, womögl. Kaufm. findet sofort angenehm. u. billig. Logis m. bes. Eing., Alter Markt 77, 2 Tr. l.

Petristr. 6 sind 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß vom 1. Juli c. zu vermiethen.

Der Laden, welchen Herr Dreizehner inne hat, vom 1. Oktober anderw. zu vermiethen Friedrichsstraße 3.

Ein Laden

am Alten Markt pr. 1. Oktober f. 150 Thlr. zu vermiethen. Näheres Friedrichsstr. 1 bei R. Rutecki.

St. Martin 27 ist eine **hochelegante Parterre=Wohnung** sogleich zu haben.

Gr. Gerberstraße 20,

I Etage, 5 Zimmer, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober miethsfrei. Näh. **H. Kornicker**, Büttelstr. 11.

Zwei elegant möblirte Zimmer Louisenstraße 3, 2. Et. l. zu verm.

Eine renommirte, in der Lieferung preiswürdiger **Tischweine** wie feiner **Flaschenweine** gleichleistungsfähige

Rheinwein=

Handlung sucht in Privat= und Geschäftskreisen **gut eingeführte Vertreter** in den größeren Städten Deutschlands, auch für einzelne Distrikte oder Provinzen. Liberale Provisionsvergütung. Prima Referenzen erforderlich. Offerten unter **B. 61364** an **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.**

Für mein Colonial=Waaren=, Farben= und Schankgeschäft suche zum sofortigen Antritt einen beider Landessprachen mächtigen, tüchtigen **Commis.**

Bernhard Huth,

Gnesen.

Zwei **Lehrlinge** von außerhalb sucht **A. Behrendt**, Conditorei, **Posen**, St. Martin 52/53.

Ein **Commis** mit schöner Handschrift, der auch der polnischen Sprache mächtig ist, findet per 1. Juli c. Stellung bei **J. M. Friedländer.**

2 bis 3 tüchtige Schlosser

finden Beschäftigung in der **Zuckerfabrik Kosten** in **Kosten.**

Einen ordentlichen kräftigen **Laufburschen** sucht

Louis J. Löwinsohn.

E. ev. erf. Erz., musik., d. a. öff. Schul. m. best. Erf. unterr. h., s. z. 1. Juli d. J. unter mäß. Beding Eng. i. e. Fam. Gefl. Off. Ch. A. B. 200 Patschkau/Schlesien, b. zum 15. Juni

Für meine **Kurz= und Weißwaarenhandlung** suche ich per sofort event. v. 1. Juli einen

tüchtigen Expedienten und eine Kassirerin,

beide der deutschen und polnischen Sprache mächtig. **M. E. Bab,**

Ausverkaufs=Bazar, Markt 67.

Geübte **Schneiderinnen**, sowie Lernmädchen finden dauernde Beschäftigung bei **J. Schoenfeld**, Alter Markt 60.

Geübte **Plätterin** sucht noch Beschäftigung außer dem Hause. **Theaterstr. 3,** 2 Tr.

1 ordentl. Aufwärterin

wird Mühlenstr. 34, Thoreingang, III Etage links, gesucht.

Ein **Laufbursche** wird verlangt **M. E. Bab**, Markt 67.

Es suchen sofort Stellung Reisende, Buchhalter u. Exped. versch. Branchen. Näh. Kommissionär **Scherek**, Breitestr. 1.

Ein Provisionsreisender f. versch. Artikel für Posen und Prov. wird verlangt. Offerten sub A. B. Rudolf Mosse, Posen.

Geprüfte Kindergärtnerin mit guten Zeugnissen sucht zum 1. Juli Stellung. **Auskunft** bei Frau **Losenski**, Bromberg, Kasernenstr. 3, Hochpart.

Tüchtige Köchinnen, Stubenmädchen, Wirthinnen können sich melden Gartenstr. 1 bei Frau **Natalie Dorada.**

Tüchtige Stepperinnen

finden bei 30—45 M. pro Monat Gehalt, dauernde Beschäftigung in der Schuhwaarenfabrik von **Katz & Kuttner.**

Gesucht

zur **selbständigen** Leitung meines **Schankgeschäftes** ein **tüchtiger Expedient**, ebenso für mein **Restaurations= und Bier=Lokal** ein **kautionsfähiger Oekonom**, beide per 1. Juli. **G. Weiss.**

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, findet in meiner Kolonialwaaren= und Delikatessen Handlung Stellung.

Oswald Schäpe,

St. Martin 20.

Eine Lehrlingsstelle

ist vacant bei **J. Schleyer,** Droguenhdl., Breitestraße 13.

Ein Lehrling,

(mosaisch), findet in meinem Tuch= und Buckskin=Engros=Geschäft per sofort oder per 1. Juli Stellung.

Siegismund Mamelok,

Breslau, Roßmarkt 11.

Ein Lehrling

kann **unter guten Bedingungen** eintreten bei

Siegfried Warschauer,

Wilhelmsplatz 10.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht vom 1. Juli Stellung in einem saubern Geschäft oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Off u. L. L. Miloslaw postlagernd.

Lehrmädchen f. f. Damenschneiderei k. s. meld. St. Martin 38 Part.

Eine feine, junge **Dame** sucht **Engagement** bei einem einzelnen älteren Herrn als Gesellschafterin, wie zur Pflege.

Antwort erbeten postlagernd A. B. Haupt=Postamt **Posen.**

Auf der Domaine **Waldau bei Strelno** findet ein erfahrener und **tücht. Brennereiverwalter** zum 1. Juli d. J. eine gute Stell.

Für unsere Colonial- und Delicatessen-Handlung suchen wir zum 1. Juli cr. einen beider Landessprachen mächtigen

ersten Expedienten.

W. F. Meyer & Co.

Ein Hofbeamter

wird von sofort oder 1. Juli auf dem Dom. **Röhrfeld** (Przybroda) bei Rokietnica gesucht.

Agenten=Gesuch.

Eine alte bedeutende Zigarrenfabrik Badens sucht für Posen und außerhalb

einen tüchtigen Vertreter,

der bekannt mit den Platzverhältnissen und mit der Kundschaft genügend vertraut ist. Nur solche, welche Branchekenntnisse besitzen und denen beste Referenzen zur Seite stehen, wollen als Bewerber auftreten und ihre Offerten unter **L. 6838** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, einreichen.

Tücht. Maschinenschlosser und Schmiede

finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Schriftliche Anträge sind zu richten an **E. Drewitz**, Maschinenfabrik Thorn.

Einen Lehrling,

beider Landessprachen mächtig und mit entsprechenden Schulkenntnissen, sucht die Materialwaarenhandlung von

H. Hummel,

Breslauerstr.

Für eine größere liberale Provinzial=Zeitung wird zum 1. Oktbr. ein

Unter=Redakteur

gesucht. Junge Journalisten, die bereits in Redaktionen thätig gewesen und in Bezug auf Fähigkeiten, Wissen und Solidität gut empfohlen sind, wollen ihre Offerten mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche sub J. A. 5079 an **Rudolf Mosse** in **Berlin** einsenden.

Kenntniß der polnischen Sprache sehr erwünscht.

Für mein Zigarren= und Schreibmaterialien=Geschäft suche ich per sofort oder 1. Juli cr. unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling

Walther Stern, Bromberg.

Hoelcke's Bade-Einrichtung für Familien. — Berlin.

In **jedem Wohnraum** aufzustellen. Anerkannt **praktischste, billigste** und **sparsamste** Bade-Einrichtung.

Unsere Einrichtungen haben sich durch ihre Vorzüge **auch am hiesigen Platze** in die weitesten Kreise eingeführt und werden von den sie benutzenden Familien allgemein empfohlen. **Ausf. Prosp. gratis u. franco. Hoelcke's Bade-Apparate-Fabr. Berlin, 5** Besselstrasse **5.** Lieferanten d. kaiserl. Marine- u. Militär-Lazarethe.



Ein sehr passionirt. energ. j. **Landwirth**, Gutsbesitzersohn, 3½ J. b. Fach, mit Rübenbau und Drillkultur bekannt, sucht vom 1. Juli Stellung auf einem größeren Gute. Offerten postlagernd unter R. E. **Kurnik.**

Auf dem **Dom. Niewierz** bei **Duszink** ist die

Hofbeamtenstelle

vom 1. Juli zu besetzen. Polnisch und deutsch Sprechende und mit der Buchführung Betraute können sich persönlich melden. Gehalt nach Uebereinkunft.

Polnisch sprechende Beamte aller Grade werden gesucht von dem Wirtsch.=Insp. und landw. Taxator A. Werner, **Breslau, Taschenstr. 8, I. Et.**

Zum 1. Oktober d. J. suche ich zur Bewirthschaftung eines Vorwerks einen unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen deutschen

Wirthschafts=Inspektor.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schriftlich melden.

Jules Jouanne,

Dom. Malinie bei Pleschen.



Gesundheitskinderwagen,

„patentirt", mit festgenieteter **D. R. Patent=Marke 10007** versehen,

nur! allein! echt!

bei **H. Neumann,**

Berlinerstraße 19.

Familien=Nachrichten.

Nach einem längeren tiefen Seelen=Leiden endete plötzlich das Leben meines guten, theuren Mannes und Bruders, unseres Vaters, Schwieger= und Großvaters, des Destillateurs

Julius Beyer,

im Alter von 60 Jahren, am 2. Juni d. J., Abends 7½ Uhr.

Die Beerdigung findet am 4. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause Wallischei Nr. 15 aus statt.

Um stille Theilnahme bitten die **tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Danksagung!

Für die uns zu unserem 25jährigen Dienstjubiläum dargebrachten Glückwünsche und Ueberraschungen sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den lieben Kollegen den herzlichsten Dank.

Winkelmann,

Königlicher Werkmeister.

Struzyna,

Königl. Lokomotiv=Führer.

Deutscher Beamtenverein.

Mittwoch, den 7. Juni, Abends 8 Uhr:

Sitzung.

Handwerker=Verein.

Sonntag, den 4. Juni, Nachm.:

Ausflug

nach

Kobylepole.

Diejenigen Mitglieder resp. Familien, welche den Weg zu Fuß zu machen wünschen, werden ersucht, sich um **2 Uhr** am **Kalischer Thor** zu versammeln.

Am Dienstag, den 30. Mai, Nachmittags 3½ Uhr, ist auf dem Bahnhof Posen aus Versehen ein **Korb mit verschiedenen Sachen** stehen geblieben. Der zeitige Inhaber desselben wird ersucht, gegen Nachnahme der Kosten denselben an Frau **Gumpert** in **Lekno** bei Wongrowitz zu senden.



Ein großer schwarz=weißer

Hühnerhund,

Nimrod.

Wiederbringer gute Belohnung.

Dom. **Targowa Górka,**

Kr. Schroda.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein **Kanarienvogel entflogen.** Gegen Belohnung abzugeben Alter Markt 77, III.

Der Herr **H. H. 18** wird freundlichst gebeten, sich die Adresse von der Post zu holen **K.**

Victoria=Theater.

Sonntag, den 4. Juni 1882:

Konzert.

Der Mann im Monde.

Wera — Frl. M. Ulrich als Debüt.

Montag, den 5. Juni 1882:

Konzert.

Uriel Acosta.

Uriel Acosta — Hr. Eulau.

Dienstag, den 6. Juni 1882:

Großes Konzert.

Theatervorstellung.

B. Heilbronn's Volks=Theater.

Sonntag, den 4. Juni 1882:

Großes Konzert u. Vorstellung.

Gastspiel

der aus drei Damen bestehenden **Velocipeden=Gesellschaft Peretty.**

Auftreten der Kostüm=Soubrette Frl. **Hermine Kühle.**

Eine Tasse Thee.

Was die Schwalbe sang.

Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 7½ Uhr.

Montag, den 5. Juni 1882:

Konzert und Vorstellung.

Gastspiel obiger neu engagirten Spezialitäten.

Chassepot oder Zündnadel.

Im wunderschönen Monat Mai.

Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.

Auswärtige Familien Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Neumann in Berlin mit Lehrer Stanislaus Knechtel in Köln. Frl. Marie Götzel mit Hrn. Pinkus Leske. Frl. Hedwig Göbel mit Lieut. i. Feld=Art.=Regt. Nr. 31 Hans Frommann. Fräul. Hedwig Hübner in Berlin mit Ingenieur Louis Wolff in Bartenstein i. Ostpr. Frl. Nelly Gobiert in Bruxelles mit Hrn. Albert Knöffler in Berlin. Frl. Alma Schaub mit Bureau=Vorsteher Emil Scheyder in Charlottenburg.

Verehelicht: Hr. Wilhelm Jürgens mit Frl. Minna Müller. Hr. Peter Wilden in Ehrenfeld mit Frl. Maria Thurn in Eschbach. Prem.=Lieut. von Jeetze mit Frl. Johanna Lübbert in Hünern.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Theodor Quehl in Tegel b. Berlin. Hrn. W. Hillmann in Kl.=Krankow. Prem.=Lieut. Luschka in Weingarten. Hrn. Emil Greeff in Newyork. — Zwei Söhne: Prem.=Lieutenant Konrad von der Schulenburg in Potsdam. — Eine Tochter: Hrn. B. Posner. Hrn. Emil Wolff in Charlottenburg. Hrn. Martin A. Cohn in London. Amtsgerichtsrath Hemptenmacher in Stolp.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen